

# COULEUR

AUSGABE 4  
2021



## Staat der Zukunft

WIE WIR ZUKÜNFTIG  
ZUSAMMENLEBEN  
WOLLEN.

S.20

### Digitales Nomadentum

Vor- und Nachteile des  
ortsunabhängigen Arbeitens.

S.17

### Flächenwidmung neu denken

Die Ware Boden  
oder warum Boden kein Joghurt ist.

S.22

### Plan B für die Zukunft

Wärmer anziehen  
und zufriedener werden.



WIRTSCHAFTSBUND

**DER BUND  
FÜR MEINE  
VISIONEN.**

Folgen Sie uns auf:



WIRTSCHAFTSBUND.AT

# INHALT



## 4 POLITIK, DATEN UND DIE ERKENNTNIS

Eine Analyse  
von Clemens Schuster (LRG).

## 8 Justizsystem - Hol den Vorschlaghammer

Markus Krohier (GLW) zur politischen Besetzung des Justizsystems.

## 10 Bürgerrechte - Staatsauftrag oder leere Hülse?

Alexander Putzendopler (ASG) zur Schutz- und Abwehrrechte des Einzelnen gegen den Staat.

## 12 Vision 2050: Jedes Kind hat das Recht auf ein gutes Leben

Severin Broucek im Gespräch zur zukunftsorientierten Lehre.

## 14 Focus: Kultur

Dieter Michael Grohmann (Nc) mit seiner Kolumne.

## 17 Die Ware Boden, oder warum Boden kein Joghurt ist

Karoline Mayer und Katharina Ritter zu Boden für alle.

## 20 Digitales Nomadentum

Ein Erfahrungsbericht von Lukas Leys (ROI) als digitaler Nomade.

## 22 Plan B für die Zukunft

Wolfgang Glass (BOW) über die neuen Player unseres Jahrhunderts.

## 24 Ein Bildungssystem für den Staat der Zukunft

Harald Zierfuss über Probleme des aktuellen Systems und deren Lösungen.

## 26 Die Denkmalstürmer stürmen wieder

Franz Schausberger (AGS) über fehlendes Geschichtsverständnis.

## EDITORIAL

Wie sieht unsere Welt morgen aus?

Rund um den Jahreswechsel sind groß angelegte Rückschaun und Vorschauen medial und privat durchaus üblich. Wir reflektieren Vergangenes und denken über Zukünftiges nach. Ja, in Zeiten einer Pandemie mit all ihren Begleiterscheinungen fällt dieser Blick etwas anders aus als wir das vielleicht sonst zu tun pflegen. Natürlich, wer kann in diesen Tagen schon besonders weit planen?

Für die „Couleur“-Redaktion war das aber der Grund, den Blick etwas weiter zu heben – auf größere Zusammenhänge und Prozesse. Wie wird unsere Welt in 10, 20 oder 50 Jahren aussehen? Wir alle wissen das nicht, aber wir können Akzente setzen und Schlaglichter werfen. Das will diese Ausgabe tun.

Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle die Leistung von Kbr. Florian Söllner (NBP), der für diese Ausgabe als Chef vom Dienst fungiert hat und, das darf ich frank und frei so aussprechen, dabei großes Geschick, Gewissenhaftigkeit und eine erfreuliche Hingabe unter Beweis gestellt hat. Gemeinsam haben wir diese Ausgabe entwickelt und in weiterer Folge erstellt.

Der Blick auf ebendiese größeren Zusammenhänge erfordert vernetztes Denken und tiefere Einblicke in diverse Bereiche des Lebens und der Gesellschaft. Mit einer breit angelegten Auswahl an Themen und Gastbeiträgen haben wir unser Möglichstes getan, diesem Anspruch gerecht zu werden.

Das Ergebnis, liebe Leser, haltet ihr nun in den Händen.



**PHILIPP JAUERNIK (FRW)**  
CHEFREDAKTEUR

## 28 Glossen

## 29 Buchrezensionen

## 30 Impressum & Comic

# POLITIK, DATEN UND DIE ERKENNTNIS

Γνώθι σεαυτόν – „Erkenne dich selbst“, oder etwas spezifischer: „Erkenne, was Du bist“ – ist nicht nur die vielzitierte Inschrift am Apollotempel von Delphi, die Aufforderung mag angesichts jüngerer Entwicklungen ganz unerwartet eine völlig neuen Bedeutung erlangen.

In der Grundinterpretation geht es um die Einsicht in die Begrenztheit, Fehlbarkeit, Unvollkommenheit des Menschen, konkret im Gegensatz zu den Göttern. Unter Platon und seinen Nachfolgern kommt es zu einem radikalen Bedeutungswandel: Die Aufforderung zur Selbsterkenntnis ist der Ausgangspunkt für eine Einsicht sich zu entwickeln, ein positives Menschenbild wird geprägt, wonach eine gottähnliche Seele in uns Menschen wohnt.

Nun, ich bin sowohl klassischer Philologe als auch seit einigen Jahren Digitalunternehmer, konkret habe ich in der Schweiz ein Startup für politische Daten gegründet, wirtschaftlich überaus erfolgreich und mehrfach ausgezeichnet, derzeit sind wir auf dem Sprung nach Europa. Allzu oft werde ich gefragt, ob sich mein Studium und meine wissenschaftliche Forschung auf meine derzeitige Arbeit umlegen lassen

## DATEN RETTEN LEBEN

Seit der Pandemi fällt es mir sehr viel leichter zu sagen: Ja! Denn die letzten beiden Corona-Jahre haben nicht nur weiten Teilen unserer Gesellschaft, sondern insbesondere den Lenkern in Politik und Wirtschaft aufgezeigt, auf welchen prekären Grundlagen plötzlich überlebenswichtige Maßnahmen

zu setzen sind. Wir alle haben die ersten Schreckenswochen, ja -monate in Erinnerung, wo die Politik nahezu im Dunkeln tappte, von europäischer Union keine Rede mehr war, als in Wild-West-Manier Masken, Schutzkleidung und medizinische Gerätschaft, die für Österreich und andere EU-Länder bestimmt waren, in Deutschland beschlagnahmt blieben.

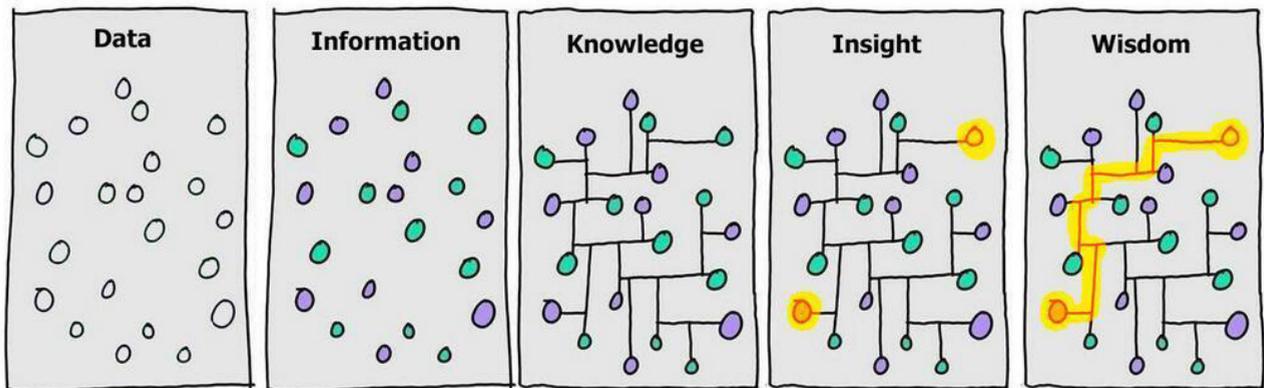
Das langsame Herantasten von breiten Teilen der Bevölkerung an Begriffe wie „Inzidenz“, „exponentielles Wachstum“, „flatten the curve“ bis hin zur „Triage“ und neuerdings den Wirksamkeitsgraden und deren Verhältnis bei Mehr- und Minderheiten von Geimpften haben unser kollektives Gedächtnis geprägt. Wir haben die 3-höcker-artigen Kurven der Spanische Grippe vor 100 Jahren mit den aktuellen Coronazahlen zu vergleichen gelernt.

## UNTERSCHIEDLICHE DATEN: WAS GILT?

Und dennoch schaffen wir es auch nach bald zwei Jahren Pandemie nicht, weder innerhalb Österreichs und noch viel weniger auf europäischer Ebene, vollständig vergleichbare Datensätze zu erheben und weiterzuentwickeln: Welche Meldung zählt – die „Morgenmeldung“ aus dem Innenministerium? Die „konsolidierte Mittagsmeldung“ der

AGES aus dem Gesundheitsministerium? Worauf basieren in weiterer Folge die einprägsamen grafischen Visualisierungen der Website [ourworldindata.com](http://ourworldindata.com), begründet im Jahr 2011 vom deutschen Ökonomen und Statistiker Max Roser (\* 1983), der u.a. in Innsbruck und Berlin Geo- und Wirtschaftswissenschaft sowie Philosophie studierte? Gelten nun Ampelkarten? Haben diese drei oder vier Farben? Wie stark wird auf die regionale Gliederung gesetzt, und ist dann ein niederösterreichischer Cluster in Melk ausreichend, um das gesamte Weinviertel mit in die roten Zonen anderer Länder zu stecken, worauf sich wiederum Reisebeschränkungen und Quarantänebestimmungen anschließen?

Dennoch sind Daten allein zu wenig. Es braucht viel mehr als reine Daten, um sie (richtig) zu interpretieren und daraufhin nachvollziehbare Entscheidungen zu treffen – die modernen Begriffe dafür lauten „data driven“ und „evidenzbasiert“. Unabdingbar notwendig zum Verständnis und zur weiteren Bearbeitung sind die dazugehörigen Ordnungssysteme, Taxonomien und konstante Verfügbarkeit der Daten. Hier setzen Konzepte an, die sich unter den Begriffen „Open Data“ und konkreter „Open Government Data“, also offene Verwaltungsdaten zusammenfassen lassen.



© [HTTPS://WWW.THEFACTORY.COM/WP-CONTENT/UPLOADS/2019/01/DATA-WISDOM.JPG](https://www.thefactory.com/wp-content/uploads/2019/01/data-wisdom.jpg)

## WAS BEDEUTET “OFFENE DATEN”, “OPEN DATA”?

Im Jahr 2006 wurden die Kriterien für “open data” erstmals von der Open Knowledge Foundation<sup>1</sup> zusammengestellt, die bis heute nahezu unverändert gelten: Es sind immer...

- nicht-personenbezogene Daten...
- aus Politik, öffentlicher Verwaltung und Wissenschaft, die...
- vollständig und rasch...
- in offenen Formaten und über offene Schnittstellen...
- uneingeschränkt maschinlesbar
- versioniert, historisiert, kategorisiert durch saubere Metadaten und...
- im besten Fall kostenfrei sowie unter der freiestmöglichen Lizenzen (Creative Commons)...

publiziert und erhalten werden.

Das klingt alles nach einem ziemlich technischen Zugang, um einen

eigentlich einfachen Sachverhalt zu beschreiben: (nicht personenbezogene – eins der wichtigsten Kriterien überhaupt!) Daten, die mit Steuergeld finanziert wurden, sollen als Allgemeingut zur Verfügung stehen. Man kann sich dieses Konzept vorstellen wie etwa eine Straße, die von Steuergeldern finanziert wurde: Jeder kann sie benutzen, die einen mit dem Fahrrad, die anderen mit dem Familien-PKW, und wieder andere kaufen sich LKWs, gründen eine Spedition und lassen sich dafür bezahlen, Güter von A nach B zu transportieren – auf der Straße, die wir alle bezahlt haben, also auf einer allgemein verfügbaren Ressource.



*Daten, die mit Steuergeld finanziert wurden, sollen als Allgemeingut zur Verfügung stehen.*

**Clemens Maria Schuster**

Auf diese Weise wird von und für Regierungen bzw. der öffentlichen Hand, von Unternehmen und natürlich auch von Privatpersonen

Sinn und Nutzen gestiftet, um daraus gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und ökologischen Mehrwert zu schöpfen. Die lebendige Szene rund um Open-Data-Aktivisten lanciert unzählige Apps und Services – gerade die Pandemie brachte dafür unzählige wertvolle Beispiele, wie etwa die simple Übertragung des Grünen Passes ins Apple-Wallet von iPhones<sup>2</sup>, spezifische Dashboards zu Regionen und Gemeinden<sup>3</sup> oder Kontakt-Tracing und Reise-Apps<sup>4</sup>, die je nach Ort die aktuellen Bestimmungen und Regeln ausweisen.

## PLATTFORM-ÖKONOMIE: WAS GEHÖRT WEM, WENN ES ALLE BETRIFFT?

Wenn man diese Idee etwas weiterdenkt, landet man rasch bei den so genannten “Commons”, den Gemeingütern, der Allmende, etwas, das allen gleichermaßen gehört resp. nicht gehört. Im Zuge der Klimakrise denken wir vor allem über die “Tragödie der Allmende”, die “Tragedy of the Commons” nach, wenn etwa die Weltmeere überfischt werden oder Raubbau an der Natur betrieben wird zugunsten von wirtschaftlichen Einzelinteressen. Übersetzt in die Frage nach den Daten lässt sich rasch feststellen, dass vor allem die



© PHOTO BY BRIAN WERTHEIM ON UNSPLASH

Social-Media-Plattformen und Digitalkonzerne wie die westlichen Google, Apple, Facebook, Amazon und Microsoft (GAFAM) oder die chinesischen Alibaba und Tencent mit WeChat unser aller digitales Leben vollständig dominieren. Sie stehen beispielhaft für die so genannte Plattform-Ökonomie: digitale Marktplätze, die allerdings so gross und umfassend geworden sind, dass sie Kartellen gleich den gesamten Markt beherrschen, und aufgrund dieser Macht jegliche neuen Anbieter verdrängen oder aufkaufen. Es sind allesamt private, börsennotierte, gewinnorientierte Unternehmen, deren Geschäftsmodell oft auf Werbung – und damit

der Ausbeutung höchstpersönlicher Daten basiert. Das ganze Gegenteil von offen!

Die Rufe nach der Zerschlagung und anschließenden Vergemeinschaftung etwa von Facebook sind laut – und sie kommen umso deutlicher nicht nur, wie man vielleicht erwarten möchte, von den Fließbändern sozialistischer Denkfabriken. Wirtschaftsfreundliche Kreise und an deren Spitze die US-Kartellbehörde FTC starteten im Sommer 2021 bereits den zweiten Anlauf, vor Gericht die Zerschlagung des digitalen Riesen Facebook zu erwirken.

## KONFLIKTE AN UNÜBERWINDLICHEN BRUCHLINIEN

Der Konflikt verläuft hier auf mehreren Ebenen und entlang mehrerer Trennlinien: Der Schutz von Eigentum resp. Investitionsschutz von Aktionären steht der Tatsache gegenüber, dass diese Plattformen mittlerweile die Identitäten von Milliarden Menschen herstellen und gewährleisten, was ursächlich hoheitliche, also staatliche Aufgaben sind, nämlich Bürger als solche „auszuweisen“.

Viel zu oft werden solche Diskussionen polarisiert geführt: radikale

Datenschützer vs. marktliberale Globalisten, eine hochspezialisierte Tech-Elite, vornehmlich weiß, westlich und nicht weibliche Bro-Coders vs. kleingesparte Redaktionen und ihr journalistisches Personal, das nach Klicks und Shares bezahlt wird und damit oft genug wenig Anreiz oder gar die inhaltliche Kompetenz hat, wirklich in die Tiefe zu gehen. Auf der einen Seite stehen Klicktivismus, der sich genau derselben Mechaniken und Algorithmen bedient, die sie bekämpfen wollen („Mit nur einem Klick deinen Parlamentarier jetzt überzeugen, ...“), wo das Gewissen durch ein paar Likes und maschinell vorgefertigte Massenmails vermeintlich beruhigt wird, auf der anderen Seite hocheffiziente politische Kampagnen, wo Wähler in ihrem politischen Verhalten motiviert und aktiviert oder auch negativ angestachelt oder gar asymmetrisch demobilisiert werden. Partizipation ist das Stichwort: Die aktuelle Forschung rund um Rational Choice und das Wahlparadoxon sowie Public Choice, der so genannten Neuen Politischen Ökonomie weist hier den Weg.

## DIE LÖSUNG LAUTET „DIGITAL LITERACY“

Neben all diesen oben genannten technischen Aspekten von offenen Daten bzw. einer offenen Dateninfrastruktur, die je länger je mehr von den meisten demokratischen Ländern auf unterschiedlicher Qualitätsstufe gemeistert werden, braucht es zwingend vermittelnde Instanzen wie Lehrer, Erwachsenenbildner und verständige Medienschafter. Dabei geht es weniger um bunte Grafiken und automatisierte Dashboards als um echte „Digital Literacy“, woraus sich neben neu zu erwerbenden Eigenschaften wie etwa „Media Literacy“

eben auch eine „Data Literacy“ destillieren lassen.

Der Begriff ist schwer zu übersetzen. Die deutsche Bundeszentrale für politische Bildung – eine Institution, die in Österreich und eigentlich EU-weit besonders dringlich fehlt – hat im Februar 2021 ein Dossier zur politischen Bildung in einer digitalen Welt zusammengestellt: „Medienkompetenz und Digital Literacy“.<sup>5</sup> Entlang der Begriffe „Offenheit“, „Partizipation“, „Gesellschaftsrelevanz“ und „Lebensweltorientierung“ führen uns die beiden Autoren Kristin Narr und Christian Friedrich zur Erkenntnis, dass alle Bürger sich neu und wiederkehrend diese notwendigen Voraussetzungen verschaffen müssen, um am politischen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen und teilgeben zu können. Gerade Partizipation muss dabei in beide Richtungen verstanden werden.

## BILDUNG, BILDUNG, BILDUNG

Durch die oben beschriebenen Mechanismen der Plattform-Ökonomie gelten in einer in ihren Machtverhältnissen vollkommen anders gestalteten Welt von Information, Nachrichten und deren Verbreitung tatsächlich vollständig neue Regeln. Ohne der Grundlage offener Daten sind diese nahezu unmöglich zu verstehen, anzuwenden und weiter zu entwickeln. Um es wiederum einfach herunterzubrechen: Unser Prinzip „scientia“, die lebenslange Aus-, Fort- und Weiterbildung ist gerade zu digitalen Zeiten aktueller und dringender denn je, ihr Impact, ihre Auswirkungen sind überaus wirksam.

Aber einer Sache können wir uns sicher sein, ganz der Tradition des Orakels von Delphi folgend, denn

neben dem „γνώθι σεαυτόν“ steht noch eine weitere Inschrift: μηδὲν ἄγαν, „nichts im Übermaß“. Damit verfügen wir über zwei schöne Handlungsmaximen gerade auch für das digitale gesellschaftliche Zusammenleben: Neben der Selbsterkenntnis und Aufforderung zur ständigen Weiterentwicklung gilt die Maßgabe, es inklusiv, partizipativ, offen und gemeinschaftlich zu halten.



**MAG. CLEMENS MARIA SCHUSTER (LRG)**

*wurde 2020 und 2021 in der Schweiz als „Digital Shaper: Infrastructure Building“ für politik.ch ausgezeichnet und ist aktuell u.a. als Special Advisor für den Schweizer Bundesrat und die Datenstrategie der Eidgenossenschaft 2021-2026 aktiv. Er ist Startup-Unternehmer, Berater und Uni-/FH-Lektor. Geboren in Graz, studierte an den Universitäten Graz, Heidelberg, Freiburg und Basel Philologie, Philosophie, Medienwissenschaft u.a., und lebt und arbeitet aktuell in Zürich und Brüssel.*

## QUELLEN:

<sup>1</sup> [https://okfn.de/themen/open\\_data/](https://okfn.de/themen/open_data/) bzw. <https://okfn.org/opensource/>

<sup>2</sup> <https://coronapass.fabianpimminger.com/>

<sup>3</sup> <https://coronavirus.datenfakten.at/>

<sup>4</sup> <https://www.coronawarn.app/de/>

<sup>5</sup> <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/politische-bildung-in-einer-digitalen-welt/324982/medienkompetenz-und-digital-literacy> bzw. [https://bit.ly/BPD\\_DigitalLiteracy](https://bit.ly/BPD_DigitalLiteracy)

# HOL DEN VORSCHLAGHAMMER RAUS!

Es ist eine Aktennotiz aus dem Jahre 1997, die immer wieder hochkocht und ein besorgniserregendes Bild auf Teile der heimischen Justiz wirft. Bei einem Treffen hochrangiger Sozialdemokraten, an dem unter anderem der damalige Justizsprecher der SPÖ, Johannes Jarolim und ein bekannt linker Rechtsanwalt teilnahmen, sollten „junge Genossinnen und Genossen“ motiviert werden, in den Richterdienst zu gehen. Die Message war klar: Stramm linke SPÖ-Parteimitglieder sollten die heimische Justiz unterwandern.

Demokratie und Rechtsstaat können nur dann funktionieren, wenn eine große Mehrheit des Volkes darauf vertraut, dass sie funktionieren. So banal diese Feststellung klingt, so bedeutungsschwer ist er in der Realität. Die I. Republik scheiterte bekannterweise letztendlich daran, dass eine Mehrheit im Volk nicht an das Funktionieren dieser jungen Demokratie glaubte. Ob es nun die Schattendorfer Prozesse waren, der Justizpalastbrand, der Korneuburger Eid oder schließlich der bewaffnete 5-tägige sozialistische Aufstand, der erst mit Hilfe des Österreichischen Bundesheeres niedergeschlagen werden konnte – die Demokratie wurde zu Grabe getragen und eine christlich-soziale Kanzlerdiktatur war die Folge. 1938 ging das freie Österreich schließlich als erstes Opfer des Nationalsozialismus unter.

## DER GEIST DER LAGERSTRASSE

Die Gründerväter unserer II. Republik lernten aus dieser unheilvollen Zeit und - bei allem Misstrauen, das sie gegeneinander hatten - gestalteten das Fundament unserer Demokratie so, dass alle sich dort wiederfinden konnten. Es war der „Geist der Lagerstraße“, der so manche unüberbrückbar scheinenden

Hindernisse auf einmal doch überwinden ließ. Gerade die politisch unabhängige Judikative ist ein unverzichtbarer Kernbereich des Rechtsstaats. Obwohl der einzelne Richter bzw. der einzelne Staatsanwalt gerade im Sinne der Demokratie eine eigene (politische) Meinung hat, darf und wird dies in der Ausübung seines Amtes keine Rolle spielen. Im Übrigen kann und soll man das genauso von der Beamenschaft im Allgemeinen erwarten – die jedem Staatsbürger unabhängig von seiner politischen Orientierung zu dienen hat.

## DIE LINKE GREIFT ZUM VORSCHLAGHAMMER

Mit der oben bereits angesprochenen gezielten Unterwanderung der Justiz durch „junge Genossinnen und Genossen“ wurde nunmehr genau jener Weg eingeschlagen, den die Gründerväter der II. Republik so vehement versucht hatten zu verhindern. Fast 25 Jahre nach dem eingangs erwähnten Treffen sieht man heute die dramatischen Auswirkungen. Gerade die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) agiert weniger als juristische denn als politische Behörde und arbeitet dabei unter dem Schutzmantel der Unangreifbarkeit. Damit haben die

Linken den Vorschlaghammer ausgepackt und schlagen wie Vandalen auf die Grundpfeiler von Demokratie und Rechtsstaat ein. Um ein kurzfristiges Ziel zu erreichen, sind sie bereit, mittel- und langfristig das Vertrauen der Bevölkerung in den Rechtsstaat und damit unsere Demokratie zu erschüttern. Die ersten Risse sind bereits sichtbar – wie repräsentative Umfragen dramatisch unter Beweis stellen.

Dabei wird gegen jeden „Aufmüpfigen“ unerbittlich vorgegangen: Kritik an der Justiz, an deren Verhalten oder Entscheidungen, wird gegen Demokratie und Rechtsstaat gerichtet zurückgewiesen. Dabei lebt gerade der Rechtsstaat von der Verteidigung seiner Unabhängigkeit von politischen Strömungen und von der Verteidigung dieser Autonomie. Justitia ist nicht links, nichts rechts – nein, sie ist blind. Und gerade eine pluralistische Demokratie lebt davon, dass man kritisieren und hinterfragen darf – alles und jeden, auch parteiische Justizbehörden.

Natürlich kann das nicht heißen, dass Korruption - egal auf welcher Seite - nicht mit allen rechtsstaatlichen Mitteln verfolgt werden muss. Natürlich heißt das nicht, dass die gesamte Justiz, dass alle Richter

politisch agieren würden. Ganz im Gegenteil: Die große Mehrheit der Justiz ist absolut integer und souverän in ihrer Amtsausübung. Doch leider reichen einige wenige „rote Schafe“, um das Vertrauen der Bevölkerung in den ganzen Rechtsstaat zu unterminieren. Und natürlich soll das nicht heißen, dass die ÖVP nicht selbst durch ihr Agieren Vertrauen verspielt hätte. Doch das ist eine andere Geschichte. In diesem Artikel geht es um die Verteidigung des Rechtsstaats gegen einige wenige parteiische Staatsanwälte und Richter.

## EIGENE SCHWÄCHE

Natürlich wäre es zu kurz gegriffen und eine Überschätzung ihrer Stärke, ausschließlich Kräfte innerhalb der SPÖ dafür verantwortlich zu machen. Die ÖVP hat den Justizbereich schon selbst zu lange sträflich vernachlässigt: etwa mit Nominierung schwacher Justizminister, mit Ernennung schwacher Justizsprechern und der Aufstellung juristisch eher unbedarfter

Nationalratsabgeordneter. Juristische Schwergewichte vom Kaliber eines Michael Graff oder Andreas Khol sucht man heute vergebens.

Aber auch das nationale Lager, das stets stolz darauf war, Anwälte in dritter oder vierter Generation in ihren Reihen zu haben, hat seit Justizminister Böhmendorfer und Verfassungsexperte Jörg Haider keine Experten in diesem Bereich. Martin Graf, der ewige Konzipient ist es definitiv nicht.

## JUSTIZ NICHT DEN LINKEN ÜBERLASSEN

Nein, es kann nicht die Antwort sein, die Justiz nach rotem Vorbild zu unterwandern. Es reicht aber auch nicht, dabei tatenlos zuzusehen. Wir brauchen wieder kompetente konservative bzw. christlich-soziale Justizexperten. Wir müssen sie fördern und sie darin unterstützen, dass sie sich an den richtigen Stellen der Demokratie einsetzen können und nicht nur in Anwaltskanzleien verschwinden. Nur über parteiische

Justizorgane zu jammern oder zu schimpfen ist zu wenig – und unter unserem Niveau. Wir brauchen ein starkes Gegenkonzept, kompetente Experten und ein glaubwürdiges Auftreten, um die Unabhängigkeit der Justiz stärker in das Zentrum zu rücken.



**MAG. MARKUS KROIHER, MA MA (GLW)**

*absolvierte ein Magisterstudium in Betriebswirtschaftslehre sowie berufsbegleitend jeweils ein Masterstudium in Geschichte und eines in Gender Studies. Heute arbeitet er im Bundesministerium für Finanzen. Seit Sommer 2017 ist er Präsident des christlich-sozialen Thinktanks Modern Society. Darüber hinaus gehört er dem Vorstand des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (DÖW) an.*

# COULEUR

01/2022

IM FRÜHLING  
IN DEINEM  
BRIEFKASTEN!



SONDERTHEMA:  
**ENTWICKLUNG**



DEINE VERBINDUNG ZUM COULEUR: [couleur@mkv.at](mailto:couleur@mkv.at) / [inserate@mkv.at](mailto:inserate@mkv.at)

# BÜRGERRECHTE - STAATSAUFTRAG ODER LEERE HÜLSE?

In den letzten Monaten bzw mittlerweile Jahren hat, befeuert durch die Corona-Pandemie, auch der öffentlich geführte Diskurs betreffend Bürgerrechte in beeindruckender Intensität Platz gegriffen. Der Sache leider eher schadend aber oft in Formen, welche an des Pudels Kern grob vorbeigeschrammt sind.

Die Grund- und Freiheitsrechte, die Menschenrechte sowie die damit verbundenen Nebenbestimmungen (zur besseren Lesbarkeit in diesem Beitrag kurz als „Bürgerrechte“ bezeichnet) sind in ihrer Historie und ihrem Zweck schlicht eines: Schutz- und Abwehrrechte des Einzelnen gegen den Staat und seine Büttel. Nicht mehr, nicht weniger. Diese aus den Idealen der Aufklärung entstandenen Rechtsbündel sind elementarer Baustein (arg: Fundamentale Rechte) des rasenden und beeindruckenden wissenschaftlichen und moralischen Aufschwungs der Welt in den letzten Jahrhunderten.

Lediglich ein Sozialgefüge, welches dem einzelnen Mitbürger das verbrieft bzw gesetzte Recht einräumt, sich der geltenden Regulatorien, die für jedermann einsichtig sind, unterwerfen zu müssen, nicht aber der Willkür von (aus welchen Gründen immer) „Mächtigen“, ermöglicht durch eben diese Rechtssicherheit gegenüber dem Staate ein grundsätzlich plan- und vorhersehbares Leben zumindest hinsichtlich der Rahmenbedingungen.

Nicht jedoch regeln die Bürgerrechte das Verhältnis der Zeitgenossen untereinander. Dies ist schlicht nicht deren Aufgabe und wäre auch überbordend. Für die kleinteiligeren rechtlichen Rahmenbedingungen hat der Gesetzgeber – im Auftrag des Volkes – die Ausgestaltung zu schaffen bzw – man glaubt es kaum – lassen sich etliche vermeintliche oder echte zwischenmenschliche Probleme durch Einsatz der seltsamen Masse zwischen den Ohren aus der Welt schaffen.

Was aber hat all dies mit der eingangs erwähnten Pandemie zu tun? Eine ganze Menge. Ohne auf die globale Situation einzugehen bzw mangels Expertise auch nicht eingehen zu können, seien die folgenden Absätze auf Österreich beschränkt. Im Rahmen der notwendigen Maßnahmen zur Bekämpfung von COVID19 wurden zahllose Rechtsakte gesetzt, die bestenfalls von grotenschlechter handwerklicher Qualität waren, schlechtestenfalls schlicht verfassungswidrig, wie zahllose „Heber“ durch den VfGH gezeigt haben. Dennoch wurden aufgrund dieser legislatischen Ungetüme zahllose Strafen verhängt

und Maßnahmen gesetzt, die es so nicht hätte geben dürfen. Genau dies ist aber das Problem: Der einzelne Bürger konnte sich eben nicht mehr auf eine grundlegende Rechtssicherheit verlassen, sondern mußte behördliche und legitistische Willkürakte (bspw nur „Verordnung ohne Gesetz“) über sich ergehen lassen.

Um wohlverstanden zu sein: Der Autor begrüßt selbstverständlich jegliche notwendige Maßnahme zur Eindämmung der größten gesundheitlichen Gefährdung des Menschen seit Jahrzehnten. Dennoch muß dies in einem rechtlich akzeptablen Modus vollzogen werden, widrigenfalls von unserem vielberühmten Rechtsstaat nicht mehr als eine ausgelaugte Hülle übrigbleiben kann. Die Nonchalance, mit der ehemals führende Politiker dieses Staates („juristische Spitzfindigkeiten“) mit dem liberalen Rechtsstaat westlicher Prägung umzugehen pflegten, ist unseres schönen Landes nicht würdig.

Brandaktuell – und in engst verzahtem Zusammenhang mit den Bürgerrechten stehend – ist die aufgeflammete Diskussion um die

Einführung einer allgemeinen Impfpflicht. Bereits in Ausgabe 2019/04 dieses Magazins hat der Autor einige Gedanken betreffend eine Impfpflicht dargelegt. Auf diese Ausführungen sei verwiesen, daran hat sich nichts geändert. Dennoch wäre die Einführung eines solchen Impfwanges ein gravierender Eingriff in die körperliche Integrität und zwar nicht wegen des kleinen Stiches oder angeblich eingepflanzter Chips, sondern ob der körperlichen Unversehrbarkeit des Menschen durch den Staat und das Verbot erzwungener Heilbehandlungen. Eine direkte Verpflichtung zur Impfung (wogegen auch immer) kann somit aus liberaler und verfassungsrechtlicher Sicht nicht befürwortet werden. Schon allerdings ist eine indirekte Einführung derselben sehr wohl

möglich und zu befürworten. Es liegt dann eben in der freien Entscheidung des Einzelnen, ob er die Impfung für sich beansprucht oder traurig vor verschlossenen Wirtshaustüren zu stehen hat.

Denn eines darf bei all den hitzigen Diskussionen nicht vergessen werden: Es handelt sich hier eben nicht nur um eine Frage, die den Einzelnen angeht, sondern im schlimmsten Fall eine große Anzahl an Menschen der eigenen Umgebung. Es gilt somit, wiewohl es in Zeiten kollektiver Verblödung schwerfällt, an den Menschenverstand und die soziale und emotionale Eigenverantwortung zu appellieren. Nicht aber darf die Situation zu einer neuen Regelungsmaschinerie seitens der Obertanen führen, denn hat doch schon Charles Baron de

Montesquieu so trefflich festgehalten: „Wenn es nicht notwendig ist, ein Gesetz zu machen, dann ist es notwendig, kein Gesetz zu machen.“



**MAG.  
ALEXANDER  
F. S. PUTZENDOPLER  
(ASG)**

*ist selbständiger Rechtsanwalt in Wien und K/Cartellrechtspfleger von MKV und ÖCV. Neben seinen Schwerpunkten des Vereins-, Immaterialgüter- und Wohnrechts ist er Autor zahlreicher Artikel und Beiträge zu einer liberalen Sicht auf die Gesellschaft.*



**Stiftungsfest, Vortrag,  
Hochzeit, Party?  
Große Ideen, aber keine  
Technik?  
Alexander II, DMW hilft!**

**Dein technisches  
Komplettpaket.  
Für alles, was  
vorstellbar ist.  
Und darüber hinaus.**

**Alexander Tromet v.  
Alexander II, DMW  
+43 676 741 60 90  
office@allxtrem.at  
www.allxtrem.at**

**allXtrem events •** audio  
video  
light

# VISION 2050: JEDES KIND HAT DAS RECHT AUF EIN GUTES LEBEN

Severin Broucek, Geschäftsführer von Teach For Austria, spricht im Interview mit Chefredakteur Philipp Jauernik (FRW) über die Ent- und Weiterentwicklung von unserem Bildungssystem und zu moderner Lehre.

## *Wie hat sich Teach For Austria seit dem Start entwickelt?*

Wir feiern nächsten Herbst unser zehnjähriges Bestehen. Das heißt vor zehn Jahren ist unser erster Fellowjahrgang in sozial hoch belasteten Schulen gestartet. Unser Gründer, Walter Emberger, wurde für sein Engagement übrigens unter anderem als Österreicher des Jahres geehrt.

Mittlerweile haben 440 herausragende Hochschulabsolventen aus verschiedensten Fachrichtungen unser Leadership-Programm absolviert, sie haben in 114 Schulen ca. 45.000 Kinder dabei unterstützt, erfolgreiche Bildungswege zu gehen. Nun sind wir in Mittelschulen und Polytechnischen Schulen in Wien,

Oberösterreich und Niederösterreich tätig. Seit 2019 übrigens auch in Kindergärten in Wien, sowohl bei privaten Trägern wie auch in Häusern der Wiener Kindergärten. Studien zeigen, dass der Hebel in der Bildung umso größer ist, je früher die Förderung erfolgt.

Bei der MEGA Bildungsmillion haben wir uns 2020 gegen 251 Projekte durchgesetzt und wurden zu einer der 3 innovativsten Bildungsinitiativen in Österreich gekürt und konnten diesen Erfolg 2021 in den Top 8 wiederholen.

## *Wie soll es in den nächsten Jahren weitergehen?*

Unsere Vision lautet: "2050: Jedes Kind hat die Chance auf ein gutes

Leben – egal, wie viel Geld oder Bildung seine Eltern haben." Bildung sehen wir als das entscheidenden Mittel, dieses gute Leben zu erreichen. Bis das für jedes Kind in Österreich gilt, ist es noch ein weiter Weg – derzeit wird Bildung in Österreich noch immer stärker vererbt als in den meisten anderen Staaten der EU. Das heißt, dass die Bildung und die finanziellen Mittel der Eltern einen sehr großen Einfluss auf den Bildungsweg der Kinder haben. Wir finden, dass die Potenziale der Kinder darüber entscheiden sollten.

## *Was bringen Fellows anderes ein als „herkömmliche“ Junglehrerinnen und Junglehrer?*

Die Arbeit in der Schule ist immer mehr ein Team-Sport, und Fellows

i

## **Teach For Austria**

Teach For Austria wurde 2011 gegründet. Seither setzt sich die Organisation für Bildungsgerechtigkeit ein und verfolgt ihre Vision 2050: Jedes Kind hat die Chance auf ein gutes Leben – egal, wie viel Geld oder Bildung seine Eltern haben. Jedes Jahr bewerben sich etwa 1.000 besonders engagierte Hochschulabsolvent\*innen für ca. 75 Programmplätze. Teach For Austria zählt damit zu den größten Recruitern im Hochschulbereich.

Derzeit ist das Bewerbungsportal für das Programm 2022 geöffnet, mehr Informationen dazu gibt es auf [www.teachforaustria.at/deine-bewerbung](http://www.teachforaustria.at/deine-bewerbung)

arbeiten gemeinsam mit vielen engagierten Lehrkräften daran, Kinder bei ihrer Bildungskarriere zu unterstützen. Aus meiner Erfahrung kann Fellows ihre unterschiedliche berufliche Vorerfahrung, eine andere Studienrichtung oder die spezifische Ausrichtung auf sozial höher belastete Schulstandorte und Kindergärten dabei helfen, hier neue Impulse zu setzen. Unsere rigorose Auswahl und Ausbildung ermöglicht es uns, eine gute Balance zwischen fachlich-didaktischer Qualität und sozialer Verantwortung zu wahren, die ein wichtiger Erfolgsfaktor des Fellow-Programms darstellt.

### *Wer soll sich bewerben? Was erwartet die Fellows?*

Grundsätzlich kann sich jede\*r Hochschulabsolvent\*in mit einem abgeschlossenen Studium (mind. Bachelor) bei uns bewerben. Es gibt keinen Job der Welt, bei dem man von Anfang an so viel Verantwortung für so viele Menschen übernimmt. Das ist die Herausforderung. Fellows, wie andere Pädagog\*innen auch, sind dafür verantwortlich, dass Kinder mit schlechten Startbedingungen erfolgreich lernen und ihnen in Zukunft alle Türen offen stehen. Im Schnitt unterrichten Fellows je 100 Kinder und Jugendliche. Damit übernehmen sie die Verantwortung für 100 Lebenswege und die Entwicklung der österreichischen Gesellschaft. Wer an Teach For Austria-Einsatzschulen und -kindergärten, gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen, dem Lehrkräftekollegium und den Eltern etwas bewegt, kann überall erfolgreich arbeiten und Widerstände überwinden. Direktes Feedback und direkter Impact sind Merkmale der Fellowtätigkeit und führen zu einem rasanten persönlichen und professionellen Wachstum. Die zweijährige, intensive begleitende

Leadership-Ausbildung und das starke professionelle Netzwerk von Teach For Austria befähigen die Fellows, Herausforderungen erfolgreich zu bestehen und auch langfristig, als prägende Akteur\*innen auf allen gesellschaftlichen Ebenen, Bildung und Zukunft zu gestalten.

### *Was machen sie nach dem Fellow-Programm?*

Unsere Community ist aktiv und wir sind sehr stolz auf unsere Alumni. Etwa ein Drittel der Fellows entscheidet sich nach den zwei Jahren als Fellow weiterhin an ihren Schulen zu unterrichten, zumindest für einige Jahre. Viele andere Alumni sind neue Wege gegangen: mittlerweile haben viele Teach For Austria-Alumni eigene höchst erfolgreiche Start-Ups im Bildungsbereich gegründet, darunter die Vienna Hobby Lobby, MTOP (More Than One Perspective) oder Everyone Codes. Und zahlreiche Absolventen gehen den Weg in der Verwaltung und in der Politik, unterstützt von der Erfahrung im Klassenzimmer. Unter anderem ist ein Fellow nun Bildungssprecher im Wiener Gemeinderat, eine Fellow sitzt seit kurzem im Nationalrat. Was sie aber fast alle vereint, ist weiterhin die Vision - die Zeit als Fellow prägt ungemein, der Einsatz für gerechte Bildung lässt viele nicht mehr los.

### *Warum diese persönliche Entscheidung – weg vom Banking hin in eine Bildungsinitiative/NGO?*

Bildungsthemen und die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen haben mich schon in meiner Jugend sehr beschäftigt, damals vor allem in der Jungschar und im Sport. Die Erfahrung als Vater und die vielen eindeutigen Studien zu dem Thema "vererbte Bildung in Österreich" haben mich davon überzeugt, dass

das Bildungssystem mehr Unterstützung und neue Impulse aus der Zivilgesellschaft brauchen kann. Bei Teach For Austria kann ich meine Erfahrungen und Expertise einbringen und gleichzeitig selbst viel dazulernen - ein win-win! Die ersten Monaten zeigen, wie viel in diesem Bereich mit vereinten Kräften machbar ist, aber auch wie sehr es hier unser aller Einsatz benötigt, um mehr Kindern eine faire Chance zu ermöglichen.

### *Was wünschen Sie sich aktuell von der Bildungspolitik?*

Mein Wunsch wäre, dass in einigen Jahren die Schulen mit den größten Herausforderungen die besten Schulen des Landes werden. So dass auch Kinder aus gebildeten und wohlhabenden Familien gerne auf diese Schulen gehen. Und wenn wir es schaffen, dass der Lehrer\*innenberuf zu den Top 3 der begehrtesten Berufen des Landes gehört, schaffen wir es auch, gute Bildung für alle Kinder zu gewährleisten.



### **SEVERIN BROUCEK**

*hat mit 1. Juli 2021 die Geschäftsführung von Teach For Austria übernommen. Der 45-jährige Wiener ist Vater von zwei Söhnen, hat an der Universität Wien Politikwissenschaften und Philosophie, und danach an der Diplomatischen Akademie und Ashridge Business School (UK) studiert. Er blickt auf jahrzehntelange internationale Managementenerfahrung im Bankensektor zurück und kam als Quereinsteiger in den Bildungsbereich.*

## DAS MULTITASKING – PHÄNOMEN

Multitasking - das Prinzip, das uns von Management und Unternehmensberatern, sowie sonstigen Experten für eigentlich eh alles seit Jahren als heilsbringend und Minimumstandard für jegliche ‚Performance‘ gepredigt wird.

Laut Definition versteht man darunter die Ausführung zweier oder mehrerer Aufgaben zur selben Zeit oder abwechselnd in kurzen Zeitabschnitten. Die Aufgaben sind voneinander unabhängig, das Ziel einer Aufgabe ist also nicht von den Resultaten der anderen Aufgabe abhängig.

Wesentlich ist dabei die Aufgabenkomplexität. Je schwieriger eine Einzelaufgabe ist, desto mehr Aufmerksamkeitsressourcen benötigt sie. Umso schwieriger die eine Aufgabe, umso

schlechter ist auch die Leistung bei den weiteren Aufgaben.

Der Philosoph Byung-Chul Han sieht Multitasking kritisch: „Die Zeit- und Aufmerksamkeits-technik Multitasking stellt keinen zivilisatorischen Fortschritt dar.“ (siehe auch sein Buch ‚Müdigkeitsgesellschaft‘)

Auch der Psychiater Edward Hallowell erkennt bei Multitaskern ähnliche Symptome wie bei ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung). In seinem Buch ‚CrazyBusy‘ stellt er fest, dass tendenziell die gesamte Geschäftswelt von den Symptomen betroffen ist.

Soweit die Theorie – und in der Praxis? Man kann also wunderbar ohne andere Verkehrsteilnehmer zu bemerken zwei Spuren in Pendelbewegung

gleichzeitig befahren und zeitgleich seine Emails am Handy checken oder ein high-level Internet-Meeting leiten, seine Quotenkinder Kevin-Noah und Pamela-Jaqueline im Home-Schooling unterrichten, während man sowohl per SMS seinen Mitarbeiter\*innen Unfähigkeit attestiert und dem Lebensabschnittspartner\*in zu wenig Engagement in der Haushaltsführung und Väternakarenz vorhält. Man hat das Bild vor Augen und erkennt darin die wahren Stützen der Gesellschaft.

Ein paar Stockwerke „darüber“ in den Foyers, Kämmerchen und am Parkett der weltweiten Empörokrationen herrscht ein durchaus ähnliches Bild der völligen Überforderung der psychisch Gestörten mit den Herausforderungen der Zeit. Die unfähigen

Ahnungslosen werfen sich in die Arme von meist selbsternannten Experten, Spezialisten und dergleichen Apokalypse-Propheten (allesamt selbstverständlich ohne Eigeninteressen) und erklären postwendend den zunehmend Demokratiedesinteressierten was, wann und wie. Pandemie/Impfstrategie, Terrorbekämpfung, Kampf gegen Rechtsradikalismus, Blinder Fleck bezüglich Linksruck, Debatte hinsichtlich radikalem Islam, Migrationsfragen, Folgen der Lockdowns (Wirtschaftskrise & Arbeitslosigkeit), echte Geschlechtergleichstellung versus Gender-Manie, Energiewende vom Nicht-so-tollen zum sogar noch Schlimmeren, etc. Irgendwelche Ansätze?

Fehlanzeige! Nichts vom groß beschworenen Nachhaltigen. Bisweilen schüchterne Anleihen bei Lösungsvarianten des großen Reichs der Mitte, also jenem Land, das die Wende von der Kommunistendiktatur zur brachialen Kapitalismusediktatur nahtlos vollzog. Es zählt nur der schnelle (scheinbare) Erfolg. Man wähnt sich erinnert an die

Party auf dem Hochhausbalkon der in die Tiefe stürzt, wobei an jedem Stockwerk auf dem Weg nach unten bejubelt wird, dass ja alles eh gut gegangen ist. Scheiß auf das Jahresergebnis – es lebe der Quartalsbonus! Zwischen-durch werden schnappatmige Befindlichkeiten aus der Vollkasko-Komfortzone mit Allmachtansprüchen gelebt und die Spaltung der Gesellschaft, die man massiv selbst betreibt, beklagt.

Schlussendlich werden ziemlich alle Grundrechte wie Radiergummifussel nahezu rückstandsfrei entsorgt.

Wie werden wir das einmal den folgenden Generationen erklären, wenn sie uns fragen werden, ob wir nicht bemerkt haben, dass jeder von uns mit all dem die Geschwindigkeit Richtung Abgrund erhöht hat?

Zurück zum Ausgangspunkt: Wer alles gleichzeitig macht, macht nichts richtig. Konfuzius sagt: Der Weise hält die Dinge für schwer und weil er nichts leicht nimmt, fällt ihm nichts

schwer. Arbeitsteilig, eins nach dem anderen – so ginge es vielleicht. Aber das ist wohl nicht cool oder heiß oder performancestark oder wie immer das nun genannt werden mag.



**DIETER MICHAEL GROHMANN (NC)**

*ist Jurist, Filmemacher und Medienkünstler. Seit 2006 ist er Direktor für Sector Policy and Media des EU-Handwerksverbands SMEunited. Parallel produzierte er seit 2010 eine Vielzahl von Kurzspiel- und Dokumentarfilmen. 2017 wurde „Das Stundenglas“ beim W.I.N.D. International Film Festival in Hollywood prämiert, 2018 erhielt sein Film „A Walk in the Park“ den Genre Award „Horror“ des Austrian Filmfestivals. 2019 wurde er mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet.*

[www.dietergrohmann.eu](http://www.dietergrohmann.eu)

Rollen-/Bogenoffsetdruck  
Werbemittlung/beratung  
Verlagsproduktionen  
Projektmanagement

Kompetenz seit 1997

**Kontakt:**

Kny & Partner  
Christoph R. Kny v. Grizzly  
TuM! FbM! Rg!  
c.r.kny@knyundpartner.com  
0043 676 310 67 14



TELEFON  
SEELSORGE



# HIER HÖRT EIN MENSCH

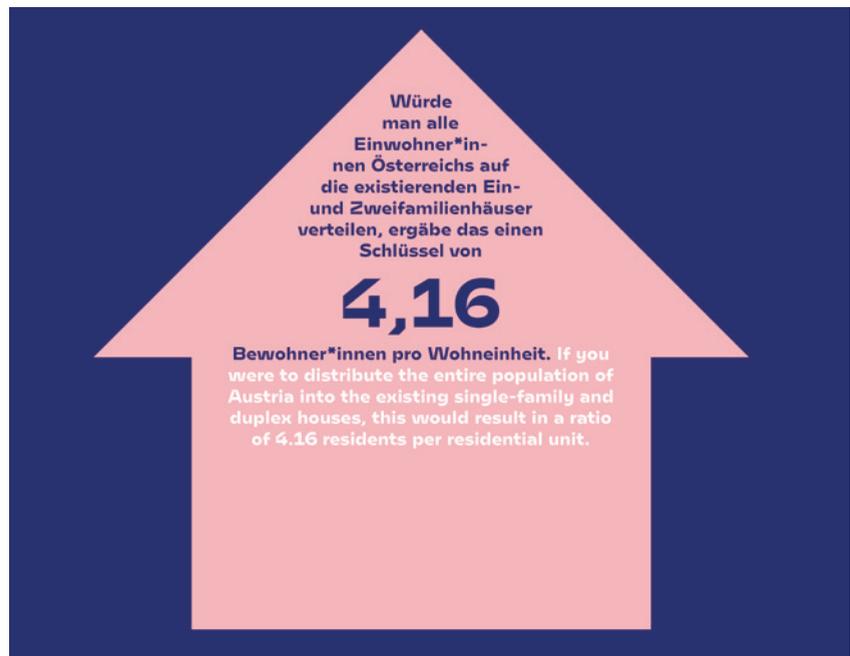
ZUHÖREN • MITGEHEN • ENTLASTEN.

# DIE WARE BODEN ODER WARUM BODEN KEIN JOGHURT IST

Wie unsere Welt, in der wir alle leben, am besten zu gestalten ist, wird in Österreich maßgeblich durch Flächenwidmungspläne bestimmt. Diese sind dementsprechend häufig Gegenstand politischer und gesellschaftlicher Debatten. Ein Diskussionsbeitrag von Karoline Mayer und Katharina Ritter (Architekturzentrum Wien), die auch die Publikation „Boden für alle“ herausgegeben haben.

Die Welt mag flach und unendlich erscheinen, aber sie ist und bleibt rund – mit einer begrenzten Oberfläche. Der Boden, den wir für unser Überleben brauchen, ist eine Ressource, die nicht vermehrbar ist. Es ist erstaunlich, wie oft diese Tatsache wiederholt werden kann und trotzdem noch „Aha“-Erlebnisse hervorruft. Die Schweizer Politikerin Jacqueline Badran spricht in ihrem – titelgebenden – Zitat von einem grundlegenden Missverständnis, das die Politik dazu bringt, Boden mit anderen Waren gleichzustellen und ihn dem Markt auszuliefern. Denn bei steigenden Bodenpreisen – und in Folge Wohnkosten – könne man eben nicht einfach mehr Boden produzieren, als wäre er Joghurt.

Die Zersiedelung des Landes wird schon seit Jahrzehnten angeprangert. Mittlerweile könnten alle Österreicher in bereits bestehenden Einfamilienhäusern untergebracht werden<sup>1</sup>, und trotzdem wird weiter Bauland gewidmet, werden neue Einkaufszentren auf der grünen Wiese und Chaletdörfer in den Alpen errichtet. Die fortschreitende Versiegelung trägt zur Klimakrise bei und gefährdet die Ernährungssicherheit. Die Hortung von und



Spekulation mit Grundstücken verteuert das Wohnen und führt zu einer schleichenden Privatisierung des öffentlichen Raums. Vielerorts entstehen Wohnungen, deren Funktion nicht die eines „Heimes“ ist, sondern einer Kapitalanlage, die auch ungenutzt ihren Wert steigert.

Wie die gegenwärtige Pandemie unsere Welt verändern wird, lässt sich noch nicht abschätzen. Es ist von Chance auf Veränderung zu hören

und doch scheint Optimismus nicht angebracht. Vieles deutet in Richtung „business as usual“ und auf den Erhalt eines Wirtschaftssystems, das zu jenen Missständen geführt hat, mit denen wir heute konfrontiert werden. Es ist abzusehen, dass die momentane Zwangspause zu keinem „Neustart“ führen wird. Die Pandemie bringt allerdings ein Revival des Landlebens mit sich, da viele Nachteile des städtischen Lebens gerade jetzt spürbar und Modelle des

„remote“-Arbeitens und -Lernens, die seit Jahrzehnten diskutiert werden, nun möglich werden. Neben der Entlastung der städtischen Infrastrukturen und Immobilienpreise könnte der ländliche Raum nach Jahrzehnten fehlender Investitionen davon profitieren. Doch Vorsicht und vorausschauende Planung sind nötig, um einerseits weiteren Flächenfraß im ländlichen Raum und andererseits Missbrauch von Wohnraum als reine Kapitalanlage in Städten zu vermeiden.

Wir alle wünschen uns gutes Essen, schöne Dörfer, naturbelassene Umwelt, eine florierende Wirtschaft und belebte Städte. Wir wollen günstig und großzügig wohnen, mobil und unabhängig sein. Die meisten dieser Begehrlichkeiten sind nachvollziehbar und doch bergen diese Wünsche ungeheure Interessenkonflikte. Enorme Kräfte zerran an unserem Boden. Das momentane Wirtschaftssystem scheint Flächenverbrauch zwingend vorauszusetzen. Die Gemeinden brauchen Betriebe und Einwohner, um Einnahmen zu lukrieren; fast jeder träumt vom Einfamilien- oder Wochenendhaus und will bequem alles mit dem Auto erreichen; viele wollen ihre Ersparnisse sicher und gewinnbringend in Immobilien anlegen; die Wirtschaft will expandieren; Planer wollen planen; Politiker wollen wiedergewählt werden. Viele profitieren, doch dieser „Profit“ geht einher mit Baulandhortung, Zersiedelung, mit steigenden Bodenpreisen und letztlich steigenden Wohnkosten. Dieser „Profit“ geht einher mit dem Verlust an fruchtbaren Böden durch die fortschreitende Versiegelung und bedroht unsere Ernährungssicherheit. Er zwingt die Landwirtschaft in immer intensivere Anbaumethoden – unterstützt durch chemische Düngung – und übersieht, dass sich durch die Klimaveränderung ganze



Landstriche bald nicht mehr als Anbauflächen eignen werden. Dieser „Profit“ macht uns abhängig von internationalen Vertriebssystemen, deren Verletzlichkeit gerade seit Beginn der Pandemie sehr offensichtlich wurde. Dieser „Profit“ geht einher mit einer Beschleunigung des Klimawandels. Versiegeltem Boden wird die Fähigkeit genommen, Wasser aufzunehmen und als CO<sub>2</sub>-Speicher zu fungieren. Dieser „Profit“ geht einher mit dem Verlust an öffentlichen Räumen, an Naturräumen, an konsumfreien Zonen und drängt in den Städten eine wachsende Zahl an Menschen auf immer kleinere Flächen. Soziale Konflikte werden geschürt statt entschärft.

### „BODEN FÜR ALLE“

Am Beginn unserer Recherche für die Ausstellung und Publikation „Boden für Alle“ gingen wir davon aus, dass eine mangelhafte gesetzliche Ausgestaltung der Raumplanung an den Fehlentwicklungen schuld sei. Doch auch wenn die rechtliche Lage zwar eindeutig verbesserungswürdig ist, so bot sie schon seit

Jahrzehnten viele Möglichkeiten, um andere Wege zu beschreiten. Das Problem liegt bei uns allen, die wir unsere Individualinteressen vor Gemeinwohlintereessen stellen. Es liegt bei den Gemeinderäten, den Landesregierungsmitgliedern und Bundespolitikern, die kurzfristig denken, ihre Klientel bedienen und wiedergewählt werden wollen. Es liegt in einem Wirtschaftssystem, das einzig und alleine auf Wachstum ausgerichtet ist und die Kosten dafür ungeniert kommenden Generationen aufbürdet. In der Raumplanung setzt sich nur selten Vernunft durch, sondern die stärksten ökonomischen Interessen.

Die Publikation „Boden für Alle“ kann keine einfache Antwort auf die komplexe Problemstellung bieten, denn es gibt keine Patentlösung. Was wir mit der Publikation erreichen wollten, ist Bewusstsein für das Thema zu schaffen, eine Auseinandersetzung anzuregen, aufzuklären und zu provozieren. Es geht darum, Veränderung nicht als Verzicht oder Rückschritt zu sehen, sondern als Konzentration auf das



Wesentliche und solidarische Handeln und weitsichtige Planung als mögliche und gewinnbringende Alternative zu erkennen. Wir alle treffen jeden Tag Entscheidungen, die sich auf unsere Umwelt und Mitmenschen auswirken. Jeder Einzelne ist dazu auf-

gefordert, diese Entscheidungen vor dem Hintergrund des Bodenverbrauchs kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern. Jeder Einzelne hat eine Wählerstimme, mit der Politik für künftige Generationen oder Politik für das Bewahren des Zustandes unterstützt wird.

## QUELLEN:

<sup>1</sup> Bei einem Schlüssel von 4,16 Personen pro Wohneinheit (8.837.707 Einwohner auf 2.123.597 Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäusern).  
Quelle Statistik Austria, Stand 2018

<sup>2</sup> Kate Macintosh, „Housing according to need not greed“, Vortrag für die Architecture Foundation, London, am 23.4.2020, „100 Day Studio“ (April 6th to August 27th), <https://www.youtube.com/watch?v=XDCV-83NknM> (11.8.2020).

© Illustration: LWZ und Manuel Radde

## PUBLIKATION:

„Boden für Alle“ mit Essays von: Saskia Sassen, Gerhard Senft, Vandana Shiva, Robert Temel und Gerlind Weber.

Erhältlich im Buchhandel und im Architekturzentrum Wien

Hrsg.: Karoline Mayer, Katharina Ritter, Angelika Fitz und Architekturzentrum Wien

Verlag: Park Books

Planer geben wir die selbstkritische Frage der schottischen Architektin Kate Macintosh auf den Weg: „What has happened to the profession of architects that we have become the tool for the implementation of these processes?“<sup>2</sup> Und an die Politik und Verwaltung richten wir den Appell, Bodenpolitik in ihrer Gesamtheit zu sehen, den durch einige Novellen von Raumordnungsgesetzen eingeschlagenen Weg fortzuführen oder zum Vorbild zu nehmen und Politik als Arbeit für das Gemeinwesen zu betreiben.

Wie Wasser, Luft und Sonnenlicht ist Boden eine Lebensgrundlage und sollte wie diese als Gemeingut gesehen werden. Behalten wir diese Einsicht bei allen Entscheidungen im Blick, so werden sich Lösungen für viele der drängenden Probleme im Zusammenhang mit der Nutzung von Grund und Boden klarer abzeichnen.



**DIPL. ARCH. KAROLINE MAYER**

und



**MAG. KATHARINA RITTER**

*sind als Kuratorinnen im Architekturzentrum Wien tätig. Gemeinsam haben sie die Ausstellungen „Boden für Alle“ kuratiert, die nun zwei Jahre lang durch Österreich touren wird.*

[www.azw.at](http://www.azw.at)

# DIGITALES NOMADENTUM

Ein persönlicher Erfahrungsbericht Lukas Leys (ROI) als digitaler Nomade. Welche Vor- und Nachteile das ortsunabhängige Arbeiten mit sich bringt und warum dieses Lebensmodell in unserer Zeit immer größere Verbreitung findet.

Am Bauernmarkt in Wien traf man auf sie: Ein Unternehmer aus Hong Kong, der seit drei Jahren nur mit Laptop und Trolley-Koffer durch die Welt tourt. Ein Marketingleiter eines Blockchain-Unternehmens, der alle zwei Monate seinen Aufenthaltsort spontan neu auswählt. Ein finnischer Anwalt mit Zulassung in zwei US-amerikanischen Bundesstaaten, der jedoch gerade in Wien lebt und bald wieder weiterzieht. Die allermeisten seiner Mandanten hat er noch nie persönlich getroffen.

Bevor die Pandemie uns in unsere Häuser und Wohnungen zurückdrängte, trafen sich Personen aus dem Fintech- und Blockchain-Umfeld wöchentlich am Bauernmarkt für ein Meetup, wo man Technologie, Startups und aktuelle Geschehnisse diskutierte. Hier konnte man überdurchschnittlich viele Menschen einer besonderen Sorte kennenlernen. Menschen, die hier nur auf der Durchreise sind und eigentlich nirgendwo wirklich zuhause sind: Digitale Nomaden.

Digitale Nomaden nennt man Menschen, deren Arbeitsweise durch Ortsunabhängigkeit und das Arbeiten mit digitalen Mitteln und Technologien geprägt ist. Sie leben dabei in diversen Lebensrealitäten. Viele sind Freelancer, Marketer, Software-Developer, Menschen in Ausbildung oder auch – in letzter Zeit vermehrt – Menschen in

traditionellen Berufen, die man remote ausführen kann. Sie benötigen in der Regel nur Laptop, Internet und Strom, um ihren Beruf auszuüben. Weltweit gibt es Millionen solcher digitaler Nomaden. Die genaue Anzahl ist schwer einzugrenzen, da es einerseits an der Einsicht in die Lebensstile der meisten Menschen fehlt und andererseits eine genaue Definition davon, was als digitaler Nomade gilt, nicht eindeutig ist.

Die Idee theoretisch überall leben zu können wo man möchte und trotzdem regulär zu arbeiten und seinen Unterhalt bestreiten ist eine faszinierende und eine die gerade aktuell viele neue Anhänger findet. Statt einen täglichen Arbeitsweg zurückzulegen, um in einem Büroumfeld zu sitzen, leben digitale Nomaden meist dort, wo sie sich am wohlsten fühlen.

## DIE STAATENLOSEN

Politisch einzugrenzen sind die digitalen Nomaden nicht. Es gibt jedoch viele unter ihnen, die Freigeister, Nonkonformisten, Liberale/Libertäre oder einfach freiheitsliebende, selbstständige Persönlichkeiten sind. Einer der bekanntesten digitalen Nomaden aus dem deutschsprachigen Raum ist Christoph Heuermann. Er vertritt die Staatenlos-Bewegung, die sich lossagt von lokalem Beruf und Leben – dabei sehr häufig auch von

Gesellschaft und Staat. Heuermann begann vor Abschluss seines Studiums die Welt zu bereisen und als digitaler Unternehmer zu arbeiten. Mit 30 Jahren möchte er alle Länder der Welt bereist haben. Aktuell hat er über 180 Länder besucht. Unter den Reisedestinationen finden sich auch Syrien oder Afghanistan – am häufigsten jedoch sonnige Orte.

Seine Motivation kommuniziert er deutlich: Er möchte möglichst wenig Steuern zahlen. Als „Tax Freedom Expert“ berät er sein Kunden weltweit, wie sie durch das digitale Nomadentum Steuervorteile erzielen oder welche Staaten für digitale Nomaden besonders attraktiv sind. Ohne festen Wohnsitz und mit kurzzeitigen Aufenthalten, fallen diese durch einige Raster. Manche Staaten besteuern auch keine Auslandseinkommen. Deutscher Staatsbürger Heuermann weiterhin – seine Staatenlosigkeit beschreibt er als eine mentale Staatenlosigkeit. Den meisten digitalen Nomaden geht es jedoch nicht um den Aspekt der Steuerreduzierung, sondern um örtliche Unabhängigkeit, Lebensstil und Freiheit.

## DIGITALE NOMADEN SIND NICHT IM URLAUB

Was wie entspanntes Arbeiten unter Palmen und neben Meeresrauschen klingt, ist aber meist nur die Idealvorstellung. Viele digitale Nomaden sind hoch spezialisiert und

arbeiten hart für ihren Lebensstil. Es fordert Disziplin, Zeitmanagement und Eigenständigkeit. Ihr Lebenswandel ist mit entsprechenden Kosten verbunden und die Natur ihrer Berufe ist sehr oft nicht weniger stressgebunden, als ein Bürojob in der Heimat. Dort hat man durch die Pandemie gelernt, dass Remote Work und Home Office für viele sehr gut funktionieren kann.

Home Office kann Arbeitsprozesse erschweren. Es kann jedoch auch Vorteile bringen und zu höherer Mitarbeiterzufriedenheit führen. Eine Studie des Karriereportals XING aus 2020 ergab, dass nur 49% der Befragten sich in ihrem Beruf respektvoll behandelt fühlen, nur 46% fühlen sich wertgeschätzt und ebenso nur jeder zweite hat überhaupt Spaß an seiner Arbeit. Keine gute Ausgangslage. Dagegen berichten digitale Nomaden davon, dass sie eine hohe Lebensqualität genießen und strukturierter, selbstständiger und verantwortungsvoller arbeiten. Moderne digitale Hilfsmittel verringern Barrieren zwischen Menschen und würden die effiziente Zusammenarbeit bei dezentral ausgeführten Projekten fördern. Weltweit aufgeteilte Teams arbeiten mit modernen Mitteln sehr gut zusammen und erleben oft bessere Resultate, da die Arbeitsleistung hierbei mehr im Vordergrund stehen würde als der Büroalltag.

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen, die wir durch die Corona-Pandemie erleben, verändert sich der Arbeitsmarkt in vielen Ländern nachhaltig. Die Möglichkeiten remote zu arbeiten haben sich in kurzer Zeit massiv weiter entwickelt und sind gekommen um zu bleiben. In den USA wird beispielsweise jeder fünfte Arbeitsplatz in den Bereichen Marketing, Medien und Design als „Work-From-Home“

Job ausgeschrieben. In den Bereichen Sales und Business Development ist es bereits jede vierte offene Stelle. Die Anzahl jener Menschen, die noch einen Schritt weiter gehen und als digitale Nomaden leben, wuchs in den USA von 4,8 Millionen Menschen im Jahr 2018 auf 15,5 Millionen in 2021 und hat sich so in der Pandemie-Zeiten mehr als verdreifacht. Gleichzeitig stieg dabei der Anteil der traditionellen Berufe, die nun von digitalen Nomaden ausgeübt werden.

## DIE GROSSE RESIGNATION

Ein aktuell sehr interessantes zu beobachtendes Phänomen ist die sogenannte Great Resignation (Große Resignation). Dieses lässt sich eine große Steigerung der Anzahl der Personen messen, die während der Pandemie aus dem Arbeitsmarkt ausstiegen und anschließend nicht wieder zurückkehrten – obwohl der Arbeitsmarkt gerade sehr attraktiv ist.

Menschen überdachten während der Pandemie-Situation ihre Karrieren, Arbeitsumstände und langfristigen Ziele. Ein besonders bei jüngeren Menschen beobachtbarer Grund hierfür ist schlicht und einfach, dass diese in ihrem Beruf unzufrieden sind. Primär betroffen sind jedoch Menschen im Alter von 30-45 Jahren, die sich in der Mitte ihrer Karriere befinden. Diese verzeichneten den größten relativen Anstieg an Resignationen.

Die Zahl der digitalen Nomaden steigt stark an, während die gleichzeitig große Resignation zu beobachten ist. Zu welchem Grad beides zusammenwirkt, lässt sich schwer sagen. Wir forschen derzeit noch zu den genauen Gründen und ob der Trend nachhaltig ist. Was sich

jedoch eindeutig sagen lässt ist, dass die fortschreitende Digitalisierung auf der anderen Seite immer vielseitigere und ausgeklügeltere Lösungen in immer mehr Bereichen ermöglicht und fördert. Beim Anstieg des digitalen Nomadentums könnte es sich um einen längerfristigen Trend handeln. Beruflich flexiblere Lebenspläne werden in immer zahlreicheren Bereichen ermöglicht.

Anders gesagt: Wir sind zu früh geboren, um das Weltall zu erkunden und zu spät geboren, um die Welt zu erkunden. Aber wir können ja überall auf der Welt arbeiten.



**MAG. LUKAS LEYS,**  
**MSC BSC**  
**(ROI)**

*ist digitaler Unternehmer und Gründer des Legal-Tech Startups kontractory und der Kryptowährungstreuhand Validvent. Er lebt und arbeitet aktuell in Lissabon und plant, längere Zeiten des Jahres 2022 im Ausland zu verbringen und von dort aus zu arbeiten. Nächste geplante Station: Südafrika.*

# PLAN B FÜR DIE ZUKUNFT

Der Politologe Wolfgang Glass (BOW) über die neuen Player unseres Jahrhunderts und wie die Europäische Union mit diesen Playern und den brennenden Problemen unserer Zeit umgehen sollte.

Das strategische Umfeld verschlechtert sich zusehends. Die USA halten sich an Artikel 5 des Nato-Vertrags, Mitgliedern im Ernstfall beizustehen, nicht mehr vollumfänglich. „America First“ ist die sicherheitspolitische Doktrin, gleich welcher Präsident im White House sitzt. Europa, auch geschwächt durch den Brexit, hat noch immer nicht militärisch (Hard und Soft Power) zu einer Stimme und Stärke gefunden. Die Wertegemeinschaft wird durch „il-liberale Demokratien“ wie in Polen und Ungarn infrage gestellt. Aber auch durch Pleitegeier in Italien, Frankreich und Länder des Südens der Union. Dort werden auch in Zukunft wohl nur Budgetlöcher gestopft, statt strukturelle Reformen angegangen. Es gibt aber eigentlich nirgends mehr etwas zu verteilen – der finanzielle Spielraum existiert nur mehr im Computer, nicht in der Realität (Bargeld).

## DIE NEUEN PLAYER

Während die Marine in China jedes Jahr um das Äquivalent der französischen Flotte wächst, hadert Europa mit einer einheitlichen Außenpolitik. Nationale und religiöse Identitäten werden durch massive Eingriffe in Freiheitsrechte via digitaler Überwachung unterdrückt, Hongkong, Taiwan und die Süd-Ostchinesische See spätestens zur Hundertjahrfeier der Volksrepublik 2049 total

einverleibt. Die Seidenstraße legt offen die Grundlagen für eine quasikoloniale Präsenz, insbesondere in den rohstoffreichen Gegenden der Erde.

Auch Russland erzwingt massiv neue wirtschaftliche, politische und militärische Mittel. Die Annexion der Krim, die Patronage von Lukaschenko und Terraingewinne strategischer Natur im Nahen und Mittleren Osten sowie in Libyen sind ein Vorgeschmack, den vor allem die baltischen Länder und Polen mit Sorge sehen. Russische Minderheiten, die durch Putin bei Bedarf aufgewiegelt werden könnten, wären dort keine Seltenheit.

Hinzu kommt, dass sich die Menschheit in den letzten 100 Jahren mehr als vervierfacht hat. Das hat klimatische, migrantische aber auch arbeitsmarktpolitische Herausforderungen – da wie dort. In Afrika wird die Bevölkerung bis 2100 – wenn die Entwicklung so weiter geht – von 1,2 auf 4,4 Milliarden anwachsen. Da reicht das derzeitige migrationspolitische Wirrwarr in Europa nicht aus – kaum brennt wo ein Flüchtlingsheim, schreit man nach Aufnahme. Da wird man sich mehr überlegen müssen und sich aktiv im Ausland für Frieden und Wohlstand einsetzen müssen, mit Soft Power, aber bei Bedarf eben auch mit Hard Power.

## WÄRMER ANZIEHEN UND ZUFRIEDENER WERDEN

Bis dato ist unsere Zeit eingehaust von Ritualen - von Silvester über Ostern hin zum Shoppen bis zu Weihnachten - von denen wir uns nicht verabschieden wollen, oder es uns einfach nicht vorstellen können oder auch weil der soziale Druck zu hoch scheint. Jetzt, wenn im Herbst die Blätter an der Sollbruchstelle geordnet von den Bäumen fallen, kann man bemerken, dass Abschied und Aufbruch, sowie Aufbruch und Festhalten oft nah beieinander liegen. Genauso wie man sich verliebt, und dann der Alltag die Liebe auf die Probe stellt. Nicht gleich beim ersten Disput wird man das Handtuch werfen, aber wenn es über Jahre hinweg nicht klappt, sollten die Sollbruchstellen auch in unserem Leben aktiviert werden. Wenn das Bild aber über Menschen oder Dinge immer offen bleibt und nie geschlossen wird, man sich also kein Bildnis macht, dann sind Veränderungen und Feinjustierungen stets möglich. Wenn man aber immer an allem krampfhaft festhält, und sich nicht ändern will, kann die Zukunft ohne diesen Plan B schwierig werden. Und die Zeit derzeit lädt noch ein, sich Gefahren auszudenken, da es uns derzeit noch gut geht und sie meistens noch fern sind, oder scheinen (Klimawandel). Erst im Ernstfall werden wir still. Das Gefahrenausdenken ist aber nicht das Problem, trägt eher zum

Verständnis bei. Es ist vor allem die oftmals hysterische Anteilnahme an Dingen, die wir konkret überhaupt nicht beeinflussen können. Dieser unnötige emotionale Ballast verstellt uns den Blick auf das, was in der Nähe zu tun wäre. Das bedeutet nicht, dass man sich über die Zeilen zu Beginn des Artikels keine Gedanken machen soll. Ganz im Gegenteil, das große Ganze zu sehen und es einordnen zu können ist wesentlich. Doch die Emotion und das Moralisieren von jeder Kleinigkeit sollte man weglassen – zu viel hat man bei sich selbst oder in seiner Umgebung zu tun, als dass man mit „Herzblut“ immer gleich die Welt retten müsste. Das könnte auch zu mehr Zufriedenheit führen, wenn man lernt, sich wieder mehr mit sich selbst auseinanderzusetzen. Der Lockdown schmiss uns ja massiv

auf uns zurück, oftmals ungewollt. Da dachte man ein Leben lang, dass man eigentlich alles hat, und dann stellt sich plötzlich doch heraus, dass da einiges fehlt. Das Glück ist dann das, das vor uns liegen könnte, also was nach Abzug des Aufwands übrigbleibt. Diesen Aufwand muss man sich oftmals erst antrainieren. Die Spesen sind aber heute geringer als früher. Das Risiko gering – man muss nur mal ab und zu die Einhausung der Zeit verlassen, andere Wege gehen und dann vielleicht sogar mit weniger zufriedener werden. Denn bei diesem Lebenswandel und der strategischen Vorausschau ist das Zeitalter der Shopping-Malls und des Massenkonsums flankiert von viel „Spaß“ irgendwann vorbei. Auf das sollte man sich vorbereiten und einen persönlichen Plan B entwickeln. Corona war

punktgenau da, Klimawandel gleicht aber eher einer Lawine, die längst rollt, Hackerangriffe auf Energienetze sind jederzeit möglich. Angst braucht man dabei nicht haben, aber das Verständnis, dass Änderungen anstehen und manche Wege verlassen oder neu gedacht werden müssen, schon.



### WOLFGANG GLASS

*ist promovierter Politologe in Wien, war jahrelang in diversen FP-7 Projekten beschäftigt und später im sozialökonomischen Bereich als Personalberater und Arbeitsbegleiter.*

# Wir proben schon fürs Comeback.

20-C+M+B-22



Deine Spende hilft Menschen in Not. **Danke!**  
[stersingen.at](https://stersingen.at)

 **Dreikönigsaktion**  
Hilfswerk der Katholischen Jungschar

**NACH WEIHNACHTEN  
WIEDER LIVE  
VOR DEINER TÜR!**

# EIN BILDUNGSSYSTEM FÜR DEN STAAT DER ZUKUNFT

Die Wünsche darüber, was in der Schule vermittelt werden soll, sind vielseitig. Von Lesen, Schreiben, Rechnen übers Programmieren bis hin zu Soft-Skills und der Vermittlung eines gewissen Leistungswillens soll alles dabei sein. Der Grund ist klar: In den Schulen werden Generationen geformt. Aber was sind die Herausforderungen und worauf muss der Fokus liegen?

## PROBLEME BEI DEN BASICS

Zuwanderung und die demografische Entwicklung der letzten Jahrzehnte haben in Kombination mit der Tendenz, vor Problemen die Augen zu verschließen, dazu geführt, dass gerade Großstädte vor enormen Problemen stehen. In den öffentlichen Pflichtschulen von Wien-Margareten haben beispielsweise rund 90 % eine andere Umgangssprache als Deutsch, auf Gesamt Wien verteilt sind es rund zwei Drittel der Kinder. Viele Lehrer schildern enorm herausfordernde Situationen im Unterricht. Nicht selten kommt es vor, dass Kinder weder ihre Muttersprache noch Deutsch in adäquatem Ausmaß beherrschen.

Nicht verwunderlich sind dann die Ergebnisse diverser Testungen. In Wiener Mittelschulen erreicht oder übertrifft nur mehr jeder Fünfte die Bildungsstandards im Lesen: Das heißt 81 Prozent können nicht ordentlich lesen. Im Rechnen sind die Zahlen mit 80 Prozent genauso dramatisch. Was das für die individuellen Erfolgchancen im Erwerbsleben bedeutet und vor allem für die Stadt Wien auf lange Sicht, kann sich jeder selbst ausmalen.

Hier sind in den letzten Jahren wichtige Schritte gesetzt worden, weitere müssen folgen. Die 2018 eingeführten Deutschförderklassen stellen sicher, dass so lange ein Fokus auf dem Spracherwerb liegt, bis es möglich ist, dem Regelunterricht zu folgen. Ein Kind kann im Sachunterricht oder in Mathematik nicht viel Fachliches mitnehmen, wenn es schon am Sprachverständnis mangelt. Solange das nicht in einem Minimum vorhanden ist, muss darauf der Fokus liegen. Auch das strukturelle Erschweren der Möglichkeit durchzufallen durch vorigen Bildungsministerinnen hat dazu geführt, dass viele Kinder Rückstände bei den Basics durch ihre ganze Schullaufbahn und wohl auch weit darüber hinaus schleppen müssen. Es mag auf den ersten Blick nicht angenehm sein, einen Schüler eine Klasse zu wiederholen oder in einer eigenen Sprachfördergruppe sitzen zu lassen. Meist sind es aber eben nicht die „netten“ Lösungen, die Erfolg für das Individuum oder die Gesamtheit bringen.

## DIE NEUEN HERAUSFORDERUNGEN

Neben den Basics gibt es noch viele andere Handlungsfelder für die Schule. Der Arbeitsmarkt wird immer anspruchsvoller und im Vergleich dazu hat sich die

Bildungsbereich nicht im gleichen Tempo mitentwickelt. Die Frage ist: Welche Herausforderungen erwarten den Schüler nach der Schule?

Wir leben in einer digitalen Welt, wo immer mehr über Computer und Co abgewickelt wird und auch die Zukunft eine klare Tendenz aufzeigt, dass sich die Arbeitswelt noch stärker in diese Richtung entwickeln wird. Die Digitalisierung des Unterrichts und seines Inhalts hat in den letzten eineinhalb Jahren eine enorme Beschleunigung erfahren. Wer hätte gedacht, dass Klassen per Videochat von zuhause abgehalten und Arbeitsaufträge über digitale Plattformen abgehandelt werden. Auch die flächendeckende Ausstattung mit digitalen Endgeräten über die nächsten Jahre ist hier ein massiver Schritt. Hier müssen wir die Geschwindigkeit beibehalten und bei den Lehrinhalten nachziehen. Es ist ein Bereich, der schon jetzt entscheidend für die globale Wettbewerbsfähigkeit ist und dessen Bedeutung noch stark zunehmen wird.

Verstärkt ist der Ruf nach Soft-Skills – also Kompetenzen im zwischenmenschlichen Umgang, die für den Alltag gebraucht werden: Die Fähigkeit, im Team zu arbeiten,

Leadership, Organisation und Umsetzung von Projekten, Präsentation, das Begeisterung für eine Sache entfachen, Leistungswille und vieles mehr. Damit gibt es eine Gruppe von Inhalten, die nicht über Unterrichtsfächer beigebracht werden können, wohl aber in der Schule eine Rolle spielen müssen, um dem Schüler eine optimale Vorbereitung für das spätere Leben mitzugeben.

Es ist eine Querschnittsmaterie, die Eingang in die Schulen finden muss. Hier gibt es durchaus schon entsprechende angewandte Unterrichtsmethoden und Arbeitsaufträge an die Schüler. Die VWA oder die Diplomarbeit als Voraussetzung für die Matura stellt Jugendliche vor die Herausforderung ein erstes großes Projekt selbstständig zu organisieren - Erfahrungen mit Zeitmanagement, die erste Präsentation eines größeren eigenen Projekts, etc. Gerade in der

Oberstufe sind derartige Aufgaben die richtige Herausforderung für die Schüler. Schulen wie die Sir-Karl-Popper-Schule leben davon, ihren Schülern mehr Freiheiten zu lassen und gleichzeitig mehr zu verlangen. Keineswegs kann ein solches Modell 1:1 über alle Schulen gestülpt, wohl aber müssen Lehren für den Regelbetrieb daraus getroffen werden.

## FAZIT

Die Schule ist ein zentraler Ort, um den Staat der Zukunft zu gestalten. Baustellen gibt es genug. Wir dürfen nicht in eine Haltung verfallen, mit der wir Bildungspolitik der linken Reichshälfte überlassen, wo fernab der Realität Integrationsprobleme vom Tisch geschoben werden und der Leistungsgedanke endgültig beseitigt wird. Es liegt maßgeblich am Bildungsbereich, ob die nächsten Jahrzehnte in Österreich erfolgreich

sind. Deswegen ist es gerade für uns ein Feld, das auf keinen Fall – im wahrsten Sinn des Wortes – links liegen gelassen werden darf.



**LABG.  
HARALD  
ZIERFUSS  
(BAJ)**

*war von 2016 bis 2018  
Österreichischer  
Bundesschulsprecher.  
Seit der Landtags- und  
Gemeinderatswahl 2020 in Wien  
ist er Landtagsabgeordneter  
und Mitglied des Gemeinderates  
der Bundeshauptstadt Wien.  
Zudem fungiert er als  
Bildungssprecher der Volkspartei  
Wien sowie als Landesobmann  
der Jungen ÖVP in Wien.*

## Kirche in Not unterstützt Ordensfrauen in Sibirien

# Den Kindern Vater und Mutter ersetzen

**In der katholischen Diözese „Sankt Josef“ in Sibirien geben Ordensschwwestern Straßenkindern eine Heimat. Unbeachtet von der Welt schenken sie Wärme, Zuflucht und Liebe – wie einst der hl. Josef.**

Mit einer Fläche von fast 10 Mio. Quadratkilometern ist die sibirische Diözese St. Josef mit Sitz in Irkutsk größer als die USA. Über dieses riesige Gebiet verstreut leben aber nur rund 52.000 Katholiken, die von 40 Priestern betreut werden.



Straßenkinder in ihrem Unterschlupf in der Kanalisation von Irkutsk. KIRCHEINNOT

Wie „Salz der Erde“ wirken die 56 Ordensfrauen, die hier tätig sind: Klein an Zahl, groß an Liebe. In diesem entlegenen Winkel der Welt herrschen Armut, Perspektivlosigkeit, soziale Verwahrlosung. Wie immer leiden die Kinder am meisten. Sie lungern auf der Straße herum, werden von den Eltern davongejagt – oder sie laufen weg, um Misshandlungen und Missbrauch zu entgehen.

In Chita, 600 Kilometer von Irkutsk entfernt, hat die Diözese ein Zentrum für Straßenkinder und Obdachlose eröffnet, das die Kongregation der „Dienerinnen der Unbefleckten Empfängnis“ betreibt. Manche Kinder wohnen dort, während andere nur tagsüber kommen. Auch in Angarsk, etwa 50 Kilometer von Irkutsk, haben die Schwestern vor einigen Jahren ein Haus eröffnet, wo sie sich besonders um Straßenkinder kümmern. Besonders die klimatischen Herausforderungen sind enorm: Die Durchschnittstemperatur im Jänner beträgt –32 Grad.

Außerdem besuchen die Schwestern regelmäßig die Kinder in einem 70 km entfernten Kinderheim und kümmern sich um inhaftierte Mütter und

ihre Kinder, die dringend auf materielle und seelsorgerische Hilfe angewiesen sind.

KIRCHE IN NOT unterstützt die Arbeit der 56 Ordensfrauen in der Diözese St. Josef, Jahr für Jahr. Helfen Sie mit und fördern Sie Nächstenliebe im Geist des hl. Josef!

## Bitte helfen Sie mit!

KIRCHE IN NOT  
Hilfe für verfolgte und bedrohte Christen  
Tel: 01 / 405 25 53 | kin@kircheinnot.at  
[www.kircheinnot.at](http://www.kircheinnot.at)

Spendenkonto: KIRCHE IN NOT  
IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600

 **KIRCHE IN NOT**  
ACN ÖSTERREICH

# DIE DENKMALSTÜRMER STÜRMEN WIEDER

Die Diskussion um den Karl-Lueger-Platz an der Wiener Ringstraße entwickelt sich immer mehr zu einer Art Wasserscheide österreichischer Geschichtspolitik. Seit Mitte 2020 werden die Angriffe von linker Seite immer lauter - und offenbaren tiefliegende Mängel im Geschichtsverständnis.

Die selbstgerechten Lueger-Denkmalstürmer machen Druck. Sie kommen aus dem Kreis der Kunsthochschulen, sind weitgehend befreit von historischem Wissen, es sind die, die das Beschmieren des Lueger-Denkmal als Kunstwerk ansehen und sich darüber freuen, dass damit „die Vandalisierung sehr gut“ funktioniert. Nun aber müsse gehandelt werden. Man nimmt in Kauf, in gleicher Weise zu agieren wie das rechte Rabaukentum.

Die derzeitige Wiener Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler bemüht sich redlich, ein breiteres Meinungsbild einzuholen und hatte dazu bereits am 21. Mai d. J. zu einem Round Table mit Vertretern aller

Richtungen eingeladen. Es waren dort nicht die Historiker, die in einer Aggressivität sondergleichen gegen das Lueger-Denkmal argumentierten, sondern vor allem Studierende der Akademie der Bildenden Künste und Architekten.

Wollen sich die Akteure der österreichischen Gedenkkultur nicht dem Vorwurf der Einseitigkeit und politischen Einäugigkeit aussetzen, müssen sie bei aller Berechtigung der Diskussion über Karl Lueger auch die Diskussion über den Antisemitismus und die Anschluss euphorie an das Hitler-Deutschland (!) des Sozialdemokraten Karl Renner mit allen Konsequenzen führen.

Aus der heutigen Kenntnis der geschichtlichen Ereignisse des 20. Jahrhunderts einschließlich der furchtbaren Gräueltaten des Nationalsozialismus im Holocaust ist der antisemitische Populismus von Karl Lueger keinesfalls akzeptabel, wenn dieser auch bei weitem nicht vergleichbar war mit dem zerstörerischen rassistischen Antisemitismus des Hitler'schen Nationalsozialismus. Luegers Version des Antisemitismus war weder rassistisch noch religiös begründet, sondern wandte sich vor allem gegen die jüdische Dominanz im Wirtschaftsleben zu Gunsten von Luegers Klientel des „kleinen Mannes“. Das macht die Sache nicht besser, aber: Lueger kannte Hitler nicht, Lueger kannte



Das IRE wurde 2004 von Dr. Franz Schausberger (AGS) in Salzburg gegründet. Die Stärkung von Subsidiarität und Dezentralisierung, sowie der Regionen in Europa bilden den Fokus der Arbeit. Rund 160 Gemeinden, Städte, Regionen, Institutionen und Unternehmen aus ganz Europa, vor allem aus Ost- und Südosteuropa, sind Mitglied im europäischen Netzwerk von IRE. IRE veröffentlicht mehrere Schriftenreihen und veranstaltet europaweit Fachkonferenzen. Der jährlich stattfindende Salzburg Europe Summit ist der Hauptkongress des Instituts. Im Rahmen des Praktikantenprogramms bekommen rund 20 Studenten aus ganz Europa jedes Jahr die Möglichkeit, eine wissenschaftliche Arbeit am Institut zu verfassen.

18. Salzburg Europe Summit: 23. - 25. Oktober 2022

[www.institut-ire.eu](http://www.institut-ire.eu)

den Nationalsozialismus nicht. Im gesamten „Mein Kampf“ gibt es keine einzige Stelle, in der Hitler erkennen ließ, dass er von Lueger antisemitisch beeinflusst worden wäre, sehr wohl aber vom Rassen-Antisemitismus Georg von Schönerers. Hitler bewunderte Lueger wegen dessen Fähigkeit, innerhalb kurzer Zeit eine moderne Massenpartei aufzubauen. Sehr wohl aber konnte man den aufsteigenden Nationalsozialismus in den Zwanzigerjahren, als Karl Renner im Parlament antisemitisch agierte, bereits beurteilen, in den Dreißigerjahren wusste man, welches terroristische Regime Hitler in Deutschland aufzog. Renner wusste genau, was Hitler seit 1933 in Deutschland angerichtet hatte und dass viele seiner prominenten jüdischen Genossen gleich nach dem von ihm begrüßten Einmarsch der NS-Truppen verhaftet und ins KZ gebracht worden waren, wo sie später umkamen. Und für den Anschluss an dieses Hitler-Deutschland (nicht an jenes der 20er-Jahre) – und damit für das Auslöschchen des österreichischen Staates – warb der Sozialdemokrat Karl Renner öffentlich „freudigen Herzens“!

Dies alles wird von den heutigen selbsternannten Moralaposteln einfach ignoriert und weggewischt, eine Diskussion etwa über das Renner-Denkmal gleich neben dem Parlament als Majestätsbeleidigung angesehen. Dazu sind nicht einmal Fragen erlaubt. Die Vertreter der „Cancel Culture“ messen – wie es der bekannte Wiener jüdische Arzt Professor Fritz Rubin-Bittmann ausdrückte – Luegers und Renners Antisemitismus mit zweierlei Maß: „Auf dem linken Auge blind, schauen sie mit dem rechten Auge durch eine Lupe.“

Studiert man die Protokolle des österreichischen Parlaments aus den

Zwanzigerjahren, so erkennt man, dass etwa neben dem prominenten Christlichsozialen Leopold Kunschak, vor allem der Sozialdemokrat Karl Renner zu den prononcierten Antisemiten zählte. Wann immer er konnte, verband Renner die Begriffe „jüdisch“ oder „Juden“ mit negativen Konnotationen.

Im Oktober 2022 werden wir der sogenannten Genfer Sanierung vor 100 Jahren durch Bundeskanzler Ignaz Seipel gedenken. Durch sein Verhandlungsgeschick konnte der finanzielle Zusammenbruch Österreichs abgewendet werden. Auch dagegen ätzte Renner mit antisemitischen Vorwürfen: Letztlich sei auch diese Sanierung Österreichs nichts anderes als eine Unterwerfung unter das internationale jüdische Großkapital, als dessen Vorkämpfer er Seipel bezeichnete. Dadurch würden die besitzenden Klassen in Österreich immer mehr landesfremd (nämlich jüdisch). Renner bezeichnete Seipel deshalb sogar als „Judenliberalen in der Soutane“.

Karl Renner und sein Parteigenosse Oskar Helmer zählten sogar noch nach 1945 zu den „wichtigsten Figuren des Klüngels von Antisemiten in der Führung der Nachkriegs-SPÖ“. Sie wandten sich vehement gegen die Rückkehr und Entschädigung überlebender jüdischer Emigranten.

Der intolerante, einseitige linksliberale Mainstream in Österreich aber ignoriert dies alles und konzentriert sich ausschließlich auf Karl Lueger. Nachdem der damalige sozialdemokratische Wiener Kulturstadtrat mit Hilfe des Rektors der Universität Wien (eines Industriemathematikers) im Juli 2012 durch eine rein politische Einzelentscheidung und ohne das Ergebnis der eingesetzten Historikerkommission abzuwarten, die Tafel „Dr.-Karl-Lueger-Ring“

abmontierte und 2014 die Gedenktafel an Luegers Geburtsstätte übermalt wurde, steht jetzt das Lueger-Denkmal auf der Abschussliste. Letztendlich wird von dieser Seite auch alles getan werden, seine vielen Verdienste um die Stadt Wien schlecht zu machen und ihn endgültig aus den Geschichtsbüchern zu entfernen.

Dabei wäre es so einfach: Sowohl beim Lueger-Denkmal als auch beim Renner-Denkmal große Informationstafeln mit einer Gegenüberstellung ihrer Leistungen und ihrer Fehler aufzustellen. Möge sich daraus jeder Betrachter sein eigenes Bild machen. Dazu braucht es keinerlei Bevormundung von irgendeiner Seite.



**UNIV. PROF.  
DR. FRANZ  
SCHAUSBERGER  
(AGS)**

*amtierte von 1996 – 2004 als Landeshauptmann von Salzburg. Seit 1996 vertritt er Salzburg im Ausschuss der Regionen Europas in Brüssel, darin ist er Vorsitzender der Arbeitsgruppe Westbalkan. 2004 gründete er das Institut der Regionen Europas (IRE), das sich für starke Regionen in einem vereinten Europa einsetzt. Seit 2016 fungiert Schausberger als Sonderberater von EU-Kommissar Johannes Hahn für die Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik der EU. Seit 2019 ist er Mitglied im Steering Committee des Sotschi-Dialoges. Ab März 2020 steht er Kommissar Hahn auch in dessen neuer Funktion als Budgetverantwortlicher als Sonderberater zur Seite.*

## PATRIA – WIR SPRECHEN ÖSTERREICHISCH

Wörterbücher



Das älteste uns bekannte Wörterbuch entstand 600 v. Chr. in Uruk. Wörterbücher sind keine Erfindung der Neuzeit. In Österreich erscheinen unter der Regentschaft von Maria Theresia im Zuge der Schulreform nach 1774 die ersten Wörterbücher in verschiedenen Sprachen der Kronländer. Für die deutsche Sprache verfasste der für die Schulreform verantwortliche Johann Ignaz Felbiger die „Anleitung zur deutschen Rechtschreibung zum Gebrauche der deutschen Schulen in den kaiserlich-königlichen Staaten“. Nachdem Napoleon sich 1804 zum „Kaiser der Franzosen“ gekrönt hatte, nahm Franz II., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, den Titel „Kaiser von Österreich“ als Franz I. an. Er erklärte 1806 das Heilige Römische Reich für erloschen. Das neu geschaffene „Kaisertum Österreich“ hatte entscheidenden Auswirkungen in Politik, Verwaltung und Sprache. Es entstand die Wiener Kanzleisprache mit einem spezifischen österreichischen Wortschatz, der in die Alltagssprache übergang. Diese Sprache wurde nicht eigens kodifiziert, de facto ist sie durch das „Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch“ (ABGB) von 1812 definiert, das sowohl juristisch als auch sprachlich bis heute als beispielhaft gilt.

Erst nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 startete Preußen den Versuch einer Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung. Die „I. Orthographische Konferenz“ von 1876 scheiterte, die vorgeschlagenen Änderungen waren zu radikal. 1879 erschien in Wien ein für Österreich gültiges amtliches Regelwerk mit dem Titel „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung“. 1901 erzielte die „II. Orthographische Konferenz“ einen gemäßigten Kompromiss, der in das österreichische Regelwerk 1902 einging.

Dieses kann als Vorläufer für das ab 1951 erscheinende „Österreichischen Wörterbuch“ gelten, das heute einzige amtliche Wörterbuch des deutschen Sprachraumes. Es dokumentiert die „österreichische Standardvarietät“ des Deutschen. Wenn in Sprach-Diskussion provokant gefragt wird wo denn steht, was „österreichisch“ und was „unösterreichisch“ ist, kann man gestrost auf das Österreichische Wörterbuch hinweisen. Dort sind aus Deutschland stammende oder dort verwendete Ausdrücke, sogenannte „Deutschlandismen“, mit „D“ gekennzeichnet. Der bewusste österreichische Sprachgebrauch ist ein Eckpfeiler der österreichischen Identität und diese ist Voraussetzung, dass wir unsere Rolle in Europa verantwortungsvoll erfüllen können.

Euer *Wieland*

## LIEBE BUNDES- UND KARTELLBRÜDER!



„Die Welt von Morgen“ lautet die Klammer, die dieses Couleur zusammenhält, und jeder hat dazu wohl seine Meinung, seine Hoffnung und seine Phantasie, wie er glaubt, dass diese Welt, die vor uns liegt, zu sein hat. Wäre ich Gene Rodenberry oder Isaac Asimov, würde es mir wohl leichtfallen, drüber zu sinnieren, was ich mir für die Zukunft erhoffe oder befürchte, mir jedoch erscheint es wichtiger, den Weg dorthin zu definieren als das Endziel.

Wenn ich das Motto des Pennälertages 2005 in Kufstein wieder einmal strapazieren und in's Gedächtnis rufen darf: Mit „Aus dem Gestern für das Morgen“ zeigt es die Richtung, die wir als MKVer und Kartellbrüder einschlagen sollen und (hoffentlich) auch wollen. Nicht in einer Welt von Gestern wie Stefan Zweig hängenbleiben und an der Gegenwart verzweifeln, sondern mit der Kraft dessen, was gestern gut war, das Heute gestalten und somit die Welt von Morgen erschaffen!

Und wenn ich heute zitatenfreudig sein darf, so hat gerade der MKV ja das Motto schlechthin für eine seiner wichtigsten Einrichtungen gewählt: „Die Zukunft für uns“ - und auch sonst zeigt die KFS, wohin der Pfad gehen soll und vor allem wie: Im gemeinschaftlichen Miteinander von Alt und Jung, von einer recht verstandenen Weisheit der Generation des Gestern, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und auch ihre Emotionen des Heute an die Jugend und damit an die Generation von Morgen weitergibt und somit gemeinsam an unserer aller Zukunft baut und damit aktiv gestaltet, was andre nur in Gedanken verwalten wollen.

Und weil wir dies gemeinsam, eben keiner für sich, sondern alle gemeinsam seit Jahrzehnten tun, können wir uns sicher sein, dass auch diese Welt der Zukunft eine Welt des MKV, des katholischen Couleurstudententums und damit von uns allen sein wird – unabhängig von Raumschiff Enterprise, ET oder sonstigen phantasievollen Erfindungen begabterer Autoren denn des Kolumnisten, meint

Euer *Gambinus*

Österreichisches  
**2020** | **Jahrbuch  
für Politik**



Eine Publikation der Politischen Akademie

Es ist das Standardwerk der österreichischen Zeitgeschichte - das jährlich erscheinende Jahrbuch für Politik, herausgegeben von Andreas Khol (KRW), Stefan Karner, Wolfgang Sobotka (NKW), Bettina Rausch und Alt-Kartellsenior Günther Ofner (QIG). Renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler analysieren darin das politische Jahr. Seit 1977 dokumentiert die Politische Akademie jährlich das politische und volkswirtschaftliche Geschehen in Österreich. Überparteilich und sachlich werden hier komplexe politische Vorgänge analysiert und diskutiert. Meinungsbildner, Profis, Beobachter der politischen Szene, Journalisten und alle an der Politik Interessierten werden mit Informationen über das politische Geschehen in Österreich und der Welt im „Österreichische Jahrbuch für Politik“ versorgt.

**Das aktuelle „Österreichisches  
Jahrbuch für Politik 2020“**

ISBN: 978-3-205-21368-0

Autoren: Andreas Khol (KRW), Stefan Karner, Wolfgang Sobotka (NKW), Bettina Rausch, Günther Ofner (QIG) (Hg.)

Edition: Eine Publikation der Politischen Akademie, 2021

Verlag: Böhlau Verlag  
47 Euro

**NIEDERÖSTERREICH IN  
BLAU-GELBEN ANEKDOTEN**

Johannes Twaroch



Vor hundert Jahren, am 1. Jänner 1922, trennte sich Wien von seinem bäuerlichen Umland. Aus dem ehemals kaiserlichen Viertel unter der Enns wurde das Bundesland Niederösterreich. Jahrhunderte alte Bande wurden zerrissen.

Das historische Kernland Österreichs verlor seine Hauptstadt. 64 Jahre sollte es dauern, bis Niederösterreich ein neues Zentrum und damit seine eigene Identität erhielt. Auf einer kurzweiligen Reise durch die Geschichte erlebt der Leser den Aufstieg Niederösterreichs vom Gschertenland zur Europaregion.

Autor Johannes Twaroch (ABW) wechselt geschickt immer wieder unauffällig die thematische Schiene seiner Anekdoten, so dass immer wieder frisches, Neugier erregendes Terrain ergründet wird.

**Niederösterreich in blau-gelben Anekdoten**

Erscheinungsdatum: September 2021,

Kral Verlag Wien

Autor: Prof. Mag.phil. Johannes Twaroch (ABW)

ISBN: 978-3-99024-893-5

184 Seiten

Buch / gebunden

24,90 Euro

DU STUDIERST ALSO  
LEHRAMT, WIE?  
WAS SAGST DU DENN ZUM  
DERZEITIGEN BILDUNGSSTAND?



Otto Handl v. Michelangelo Baw

#### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen  
farbentragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV)  
Laudongasse 16, 1080 Wien;

**Telefon:** 01/523 74 34-0, **Fax:** 01/523 74 34-9,

**E-Mail:** kanzlei@mkv.at,

**Internet:** www.mkv.at;

**ZVR-Zahl:** 646503058

**Geschäftsführer:** Walter Gröbinger (OCW)

**Vorstand:** Walter Gröbinger (OCW), Moritz Mittermann (BBN), Wolfgang  
Schmidt, MSc. (HES), Dr. Gregor Jansen (SOP)

**Chefredakteur:** Philipp Jauernik, BA (FRW), couleur@mkv.at.

**Chef vom Dienst:** Florian Söllner (NBP)

**Mitarbeit:** Tobias Klaghofer (VBW), Richard Gansterer (TRW),  
Mag. Dieter Michael Grohmann (Nc), Michael Summereder, MSc (TTI),  
Dipl.-Päd. Wolfgang Seper (LIW), Lennart-Justus Stoffers (KBB),  
Josef Schuster BEd (AUR), Franz Schekolin (ASO)

**Fotos:** Sofern nicht anders angegeben: MKV, privat.

**Layout:** Gebrüder Pixel Kränkl & Sandpeck OG, Schließmannngasse 18/2,  
1130 Wien, +43 676 3355520,  
www.gebruederpixel.at

**Auflage:** 25.000 Stück.

**Verkaufspreis:** EUR 3,-, Jahresabo EUR 12,- (inkl. Porto Österreich).

**Produktion und Anzeigenverwaltung:** Kny & Partner, Parkstraße 2/16,  
2340 Mödling.

office@knyundpartner.com, +43 676 3106714.

**Verkaufsstellen:** MKV-Kanzlei, Adresse s.o.

WSTV-Kanzlei, Wien 8, Laudongasse 16;

Denkmeyr Thomas, im Hatric 1, 8230 Hartberg; Wacker Norbert, Hall/  
Tirol, Oberer Stadtplatz 9; Wacker Martin, Innsbruck, Museumsstraße 38,  
Sezemsky Josef, Innsbruck, Bruneckstraße 162

**Blattlinie:** Das „Couleur“ ist die österreichweite Verbandszeitung des MKV  
und als solche politisch unabhängig. Ziel ist die Information aller Mitglieder  
und Interessenten im Rahmen eines kritischen, auf den Grundsätzen des  
MKV aufbauenden Jugend- und Mitgliedermagazins. Das Couleur versteht  
sich als Debattenmagazin, in dem Themen kontroversiell diskutiert werden  
können. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung  
des Herausgebers entsprechen.

Im Sinne der Lesbarkeit und des Respekts verwenden wir die grammatika-  
lisch korrekten Bezeichnungen, die beide Geschlechter umfassen.

# Ihre Spende hilft



Foto: shutterstock/Mikhail Tchekelidze

## schwangeren Frauen in Not.

★ **10** Euro

Ich helfe, ein Kind mit Windeln und Babynahrung zu versorgen.

★ **30** Euro

Ich helfe mit, damit ein Baby in einem Gitterbett mit Matratze schlafen kann.

★ **50** Euro

Ich helfe mit, dass eine alleinerziehende Mutter warme Winterbekleidung kaufen kann.

 **aktion leben**  
österreich

[www.aktionleben.at](http://www.aktionleben.at)

Herzlichen Dank! Ihre Spende kommt unserem Dauerprojekt „Hilfe für schwangere Frauen in Not“ zugute.

Spendenkonto: IBAN AT64 3400 0000 0723 6771

Kennwort: Schwangere in Not

Ihre Spende an aktion leben ist steuerlich absetzbar.

Raiffeisenlandesbank  
Oberösterreich



# GEMEINSAM

Mit Oberösterreichs führender  
Bankengruppe zu neuer Stärke.

[rlbooe.at/eins](https://rlbooe.at/eins)